



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

127 (7.6.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255090)



nur darum geht, knurrende Mägen zu stillen, gerade weil die Unruhe und die Pest in Deutschland Orgien feiern durfte, müssen die schwarz-roten Parteien ausgerottet werden. Im aus dem Elendschicksal herauszukommen, müssen aber auch alle asozialen Kräfte einer restlosen Sammlung des Volkes weichen, muß alles, was reaktionär ist, verschwinden. Das entscheidende Wort wird nicht das Kabinett Papen sprechen, sondern der Reichstag, der am 31. Juli gewählt wird und dessen Führung allein in Händen der Nationalsozialisten liegen kann. Bis dahin ist dem Übergangskabinett das Schicksal Deutschlands zu treuen Händen überlassen.

Der Jubel über unsere letzten Wahlstege muß verstummen angesichts der Verantwortung und der Riesenarbeit der kommenden Wochen. Das System ist in die Knie gezwungen. Es muß aber zu Boden geschlagen werden, um sich nie mehr zu erheben. Die absolute Mehrheit auch im Reichstag ist unser Ziel. Noch stehen verführte Menschen im gegnerischen Lager, obwohl sie willens- und blutmäßig zu uns gehören. Sie müssen herüber zu uns, in die Reihen des Deutschland der sozialen Gerechtigkeit und der nationalen Freiheit. Rosenberg schrieb dieser Tage im „Völkischen Beobachter“: „Die für diesen Vernichtungsschlag notwendige Konzentration der äußeren Kraft wird Ehrenpflicht aller Nationalsozialisten in den kommenden Wochen sein.“ Durch die Millionenreihe unserer Parteigenossenschaft geht das Kommando: Antreten! Der Jubel verhallt, der Kampf beginnt. In der vordersten Reihe kämpft unser Führer. Der höchste Einsatz eines Jeden ist rücksichtslos ins Treffen zu werfen, damit der kommende Reichstag unseren Stempel trägt und über den Regierungsgebäuden das Banner des neuen Deutschlands weht.

### Sakentkruzfahne auf dem Rathaus

Westereide, (Oldenburg), 5. Juni. Die letzte Sitzung des Gemeinderates befachte sich mit einem Antrag eines Gemeinderatsmitgliedes, der besagt: Der Aushang der nationalsozialistischen Flagge auf dem Rathaus erfolgt jedesmal während der Dauer der Sitzung des Gemeinderates. Es ergab sich eine rege Aussprache über diesen Antrag, der schließlich angenommen wurde.

## Auftakt zur Hessenwahl

Horst Wessels Lied schallt im ganzen Lande

Es ist etwas Schönes um unsere guten alten Volksgebräuche. Seit uralter Zeit, solange der Turm der Walpurgiskirche in Alsfeld (Hessen) zum Himmel ragt, solange auch besteht die Sitte, an jedem Werktag im Lenzmonde zur Dämmerung abends vom Turm der Kirche einen Choral gleichsam als Krönung des Tageswerkes ins weite Land hinauszublauen. Und wenn die Posaunenklänge schon verklungen sind und alt und jung noch in die schöne Mainacht lauschen, da erklingen vom Turm dann uralte deutsche Volkslieder, rufen bei den Alten die Erinnerung wach an ihre Jugend und vergangene stolze Zeiten, und lassen bei den Jungen die Augen hell und frisch in die Zukunft schauen.

Jahr für Jahr kennt man dieses Mai-Blasen in Alsfeld. Und oft schon in vergangener Zeit sollen die Lieder, die erklängen, Ausdruck der Wünsche der oberbessischen Bevölkerung gewesen sein.

Am 30. Mai, abends, geht wie ein Lauffeuer durch die Stadt die Nachricht: Bränning ist zurückgetreten. Hitler ist bei Hindenburg. Und während man noch bei der Abendmahizeit sitzt und lebhaft debattiert, da klingt es wieder, wie an jedem Abend, weit hinaus ins Land.

Fast ergriffener noch als sonst lauschen Bauern und Bürger Beethovens gewaltigem Choral „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Verklungen sind die letzten Töne, und es scheint, als wolle die Stadt in einem Duff von frischem Flieder langsam einschlafen. Da — was klingt denn jetzt vom Turm? Leise erst, dann immer gewaltiger anschwellend, erst Gelächern und Bekenntnis, dann Glaube und Zuversicht:

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen.“

Viermal, nach allen Seiten klingt Horst Wessels Vermächtnis, das Lied der deutschen Erhebung ins Land hinaus.

Und nun kommen sie aus Häusern und Gärten, eilen zum alten Marktplatz und lauschen ergriffen mit erhobenen Händen der Kunde, die von der Walpurgiskirche als Mahnung weit hinausruft ins Hessenland. Feierlich ernst wirkt das alte Rathaus aus

# 30 Nationalsozialisten im Mecklenburger Landtag

Das endgültige amtliche Wahlergebnis

Schwerin, 6. Juni. Die Wahlleitung für die Wahl zum Mecklenburg-Schwerinschen Landtag gibt am Montag um 18 Uhr ein neues amtliches Ergebnis bekannt. Danach hat sich gegenüber dem zuletzt festgestellten Wahlergebnis die Stimmenzahl der kommunistischen Partei um 44 Stimmen vermehrt. Dies hat zur Folge, daß sich die Zahl der kommunistischen Sitze von 4 auf 5 erhöht. Nach diesem neuen Ergebnis ergibt sich für die Nationalsozialisten keine absolute Mehrheit. Der Landtag hat nunmehr ein parlamentarisches Kräfteverhältnis von 30:30.

Im einzelnen verteilen sich die Stimmen wie folgt:

Sozialdemokraten	108 358	18	Sitze
Kommunisten	27 006	5	„
Nationalsozialisten	177 029	30	„
Bürg. Arbeitsgemeinschaft der Mitte	7 899	1	„
Deutschnat. Volkspartei	32 875	5	„
Arbeitsgemeinschaft nation. Mecklenburger	7 492	1	„
Sozialistische Arbeiterpartei	952	—	„

Durch den überraschenderweise noch auf die SPD fallenden Sitz hat die NSDAP im Landtag keine Mehrheit, sondern genau die Hälfte aller Mandate. Mit den 5 deutschnationalen Mandaten ist jedenfalls eine Regierungsmehrheit gesichert.

## Ein Prälat über Adolf Hitler

Was die deutschen Katholiken immer noch nicht wissen

In der konservativ-katholischen Zeitung „Nemzeti Ujsag“ gelangt der Führer der ungarischen Katholiken, Minister a. D. Prälat Dr. Ernst in einem Artikel über die Lage in Deutschland zu bemerkenswerten Betrachtungen. Er steht in den gegenwärtigen Vorgängen etwas weit entfernt als eine Regierungskrise und ist der Anschauung, daß die Lösung von weltgeschichtlicher Bedeutung sein wird. Die Krise ist zeitlich überraschend ausgedrochen, man hatte sie erst nach Lausanne erwartet. Bränning aber hat an einem Erfolg bei der Konferenz verzweifelt und daher schon vorher die Waffen gestreckt. Er kapituliert vor dem Vormarsch Hitlers, der das deutsche Volk zu dem Entschluß hochriß, an seiner Stellung in der Welt eine Änderung vorzunehmen. Daß dieser Zeitpunkt einmal kommen mußte, war jedem klar, der den Folgen der Friedensdiktate nicht blind gegenüberstand.

Heute ist Hitler der Sieger. Nicht durch Gewalt wie Mussolini, sondern durch die Macht seiner Aufklärung. Er ist dadurch die bedeutendste Persönlichkeit Deutschlands geworden, von der das Schicksal des deutschen Volkes abhängt. Reich ist der Sieg nicht vollständig, aber unaufhaltbar, der

lechte Schritt wird in kurzer Zeit getan sein. Es handelt sich um die Entscheidung zwischen „Demokratie“ und Nationalsozialismus, um Fragen, deren Vereinigung ganz Europa erwartet. Es handelt sich auch um das Schicksal der Verträge und an dieser Entscheidung ist die ganze Welt interessiert. Zwei Kämpfe laufen hier parallel, die nationalen und sozialen. In beiden Lebensbelangen ist Deutschland jetzt an dem Punkt angelangt, daß es die Politik Brännings

nicht mehr fortsetzen kann, sondern zur Politik Hitlers gezwungen wird. Diese unumgänglich gewordene Schwankung bereitet auch einen Umschwung in der Politik Europas vor. Noch lassen sich Art und Grade dieser Uenderung nicht beurteilen, aber das eine ist sicher, daß eine Epoche in der europäischen Geschichte zum Abschluß gelangt, um die keine Tränen fallen werden. Es ist ein Glück, daß es immer noch menschliche Werte gibt und zu diesen Werten gehört die Freiheit.

Diese Worte des ungarischen Katholikenführers, die sich im Ideengang mit der ebenfalls dieser Tage erhobenen Mahnung eines österreichischen Geistlichen im „Korrespondenzblatt für den katholischen Klerus“ decken, sollten Ohr und Herz aller deutschen Katholiken finden. Dann würde die volksgemeinschaftswidrige Arbeit gewisser Zentrumsführer erkannt und die großen Teile deutscher Katholiken, die sich noch in demungsloser Gegnerschaft zur deutschen Freiheitsbewegung halten lassen, würden einsehen, daß sie damit weder ihrer Nation noch ihrer Kirche einen Dienst erweisen, die von den klerikalen Zentrumsführern mit dem Odium belastet werden könnte, daß sie sich in den großen Schicksalskampf der Deutschen nicht eingemischt habe.

Muß übrigens erst ein ungarischer Prälat kommen, um den deutschen Katholiken das verständlich zu machen?

## Auslandsstimmen zur Reichstagsauflösung

New York. „Herald Tribune“ schreibt als einziges Blatt, das vorläufig zur Reichstagsauflösung Stellung nimmt: „Mit der Reichstagsauflösung hat Hindenburg seine Pflicht gegenüber dem deutschen Volk erfüllt.“

Paris. „Le Journal“ erklärt kurz und bündig: „die deutsche Republik ist unter der Wucht ihrer Feinde zusammengebrochen.“

London. Recht abenteuerlich verhält sich entgegen ihren sonstigen Gepflogenheiten die englische Presse. Das „Reuterbüro“ behauptet, in Deutschland sei eine Revolte ausgebrochen, Truppen wären aufgeboden und die Nachrichten ins Ausland würden zensuriert. — Hindenburg wolle zurücktreten und dem preussischen Kronprinzen seinen Platz als „Reichsverweser“ einräumen.

„Observer“ urteilt wesentlich ruhiger: „Die Auflösung der SA sei der größte Fehler gewesen, den die Republikaner in Deutschland je gemacht hätten.“

### Das dritte Reich

Eine Stimme aus dem Norden.

NSA Die norwegische „Nationaltidskrift“, Oslo, schreibt unter obigem Titel: „Mit dem Siege Hitlers in Preußen tritt

dem 15. Jahrhundert lange Schatten über den Platz.

Das Lied verklingt, einen Augenblick ist es still, aber dann bricht es los:

Deutschland erwache!

Wie ein Schrei verzweifelter Millionen klingt es. Man reißt sich die Hände. Hand- und Kopfarbeiter, Bauern und Bürger, Studenten und Soldaten, in langem Zug marschieren sie durch die Straßen. Kampflieder ertönen. Heil-Rufe brausen auf.

Und über alles hinweg klingt es erneut vom Turm: Deutschland, Deutschland über alles. Ha.

## Von Abrüstung wird geredet, aber Bau von Festungen gegen Deutschland

Brüssel, 6. Juni. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des katholischen belgischen Blattes „La Metropole“, erklärte der belgische Kriegsminister Krobaert, daß es sich bei den belgischen Befestigungen in erster Linie darum handele, die belgischen Abteilungen von Aelon ab gegen eine Invasion zu sichern. Das bedeutet mit anderen Worten, daß die belgische Verteidigungslinie in enger Verbindung mit der französischen gebaut werden müsse. Der Minister führte weiter aus, daß das belgische Befestigungssystem an der Maas aus drei Linien bestehen werde: 1. Aus einem Befestigungsgürtel am Fluße selbst, 2. aus einer ihm vorgelagerten Hauptverteidigungslinie und 3. aus einer befestigten Linie an der Grenze.

In Genf aber sitzen die Delegierten der Völker und „beraten“ sich über die „Abrüstung“. Tatsächlich aber wird in allen Ländern aufgerüstet und nur dem deutschen Volk will man entgegen den Verträgen verbieten, seine Grenzen zu schützen.

### Ueberfall auf Nationalsozialisten

In Uebermacht mit Jaunlacken gegen Nationalsozialisten.

Berlin, 6. Juni. Zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es am Sonntag morgen in

der Hauptstraße in Buchholz. Eine Gruppe von 20 Nationalsozialisten marschierte gegen 6.30 Uhr durch Buchholz, als sie von Kommunisten, die in großer Ueberzahl waren, angegriffen wurden. Mit Holzlaten gingen die Kommunisten auf die Nationalsozialisten los, wobei es zu einem regelrechten Gefecht kam. Die Nationalsozialisten zogen sich in ein Grundstück zurück. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, die gerade in dem Augenblicke eintraf, als die Kommunisten sich anschickten, das Haus zu stürmen. Insgesamt wurden 56 Kommunisten und 21 Nationalsozialisten festgenommen und zum Polizeipräsidium gebracht. Nach der Vernehmung wurden die Festgenommenen bis auf 35 Kommunisten wieder freigelassen.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag vormittag in Reinickendorf-West, wo es ebenfalls zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam. 15 Kommunisten wurden hierbei festgenommen.

### Schäffer Reichsarbeitsminister

Berlin, 3. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichsanzlers den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schäffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

die Welt hoffentlich in ein neues Zeitalter ein. Es ist nicht nur eine Hoffnung, sondern beinahe eine Gewissheit, daß die aufbauenden Kräfte wieder die Macht übernehmen und das Schicksal der Welt leiten werden. Lange genug haben die Agenten Judas, die Apostel der Selbstauflösung und der Minderwertigkeit, das große Wort geführt. Indem man das Schlagwort vom „Untergang des Abendlandes“ künstlich der Propaganda für ein Panuropa nach Coudenhove-Kalergis Rezept infiltrierte, war selbst der Intellektualismus bereits für das „tausendjährige Reich“ geworden — dieser Phrase, die aus allen Tempel- und Jugendversammlungen tönt. Diese Schlagwörter und Phrasen sind nichts anderes als lächerliche jüdische Propaganda, durch die geheime Kunst der Wiederholung den stumpfsinnigen Unterwenschen eingehämmert — eine Propaganda, die durch laufend unerschöpfbare Fäden von den jüdischen Welteroberern geleitet wurde.

Es ist wirklich spottig, anlässlich des gewaltigen nationalsozialistischen Erfolges in unserer bastardierten Tagespresse von der „Rassenromantik“ der Hitlerbewegung zu lesen. Ja, Gott sei Dank, daß die Welt wieder ein wenig Romantik erleben wird, anstatt wie heute unter dem Größenwahn des Weltjudentums gepöbele zu werden! Es wäre klüger, von den Judenabläufern dieser Presse, die allezeit predigen, den Juden auf eine „gebildete“ Weise zu begegnen, während sie selber in Judenfell schwimmen, so bald wie möglich sich gegenüber dieser Romantik der neuen Zeit, die des dritten Reiches tragende Idee ist, umzuorientieren. Auch der Norden muß seine schlummernden neuen Kräfte in dieser Romantik auflösen, welche, wie wir inniglich hoffen, den kommenden Geschlechtern glücklichere Lebensbedingungen bereiten wird, als sie die materialistische Judenära der Gegenwart der Menschheit beschert.“

### Reindeutsches Direktorium im Memelland

Memel, 6. Juni. Die Verhandlungen über die Direktoriumsorganisation wurden am Montag vormittag zu Ende geführt. Das Ergebnis ist die Bildung eines rein deutschen Direktoriums. Der Führer der Volkspartei und Syndikus der Memeler Handelskammer Dr. Schreiber wurde zum Präsidenten des Direktoriums ernannt. Zu Landesdirektoren wurden der Landwirtschaftsparteiler Szigaus und der Hauptlehrer Walgahn (Volksparteiler) ernannt.

Die litauische Regierung, die auf dem Wege war, größenwahnsinnig zu werden, hat es scheinbar also doch für geraten erachtet, zunächst einmal einen Rückzug anzutreten. Unter einer kommenden nationalsozialistischen Regierung wird sich dieser Zwergstaat nicht derartige Maßnahmen erlauben, wie er sie einem Kabinett Bränning glauben ließe zu können.

Paris fand am großen internationalen über 100 000 bekannte Bonn und der Altmeister Gerbard Fiebel Schinen ein Pr in Frankreich. Fräulein Bod Maschine ver lings und die mit einer Siche schauererange i errege. Gerb und trotz der kurrenz der be Seine Rollen bekannten Rüd französischen Doret, erreicht. Glardon errege Rückenflüge W

### „Immer noch“

Ein deutscher Phil

Paris, 6. Samstag der d der in Aden e von der Bran Philippa“, Pe Klein auferge Umstände der

### Kalktraf

Militär-Kosttra Tote un

Minben, ( als 20 Matro teilung aus Kie Kraftfahrtruppe Sonntag zwisch

### Unpo

Am

Aus dem A der seiner Zeit der städtischen mallege Vorsthe in etwas unsch ben. Man seh Regierungsrat Der bisherige und Kontrollber was peinlich d Genossen ein u sie gehören der beiterverrats, d lich der bereits stion gegangen, tion. Wenns Fall. Wir ha weiter ein Wo fehung dieser 6. Allgemeinbeit. Anschlagetafel ben. Bewerber wärtern näher gegeben werden waschechten ob beschl. Wir m Verebe nicht j befezung nach vorgennommen r auch nicht, daß staltten Amtsbo als den übrigen beim Arbeitsan sen es den hie werbern überla zufinden, oder hier zu verschä bei wiederum geschaffen wor aber glauben i die Einrichtung empfehlen zu r einer Gefangn fleißigen Einfr D alte Bonzenf Schunden!!!, j tragen werden. dritte Reich no Kchraus wird entgeltlich gebil

Weinheim, an der Bergstr eine mittlere Johannisbeeren hang. Der Er besonders in B stig beurteilt, b obachtet. Bel

# Deutsche Flieger auf dem Pariser Flugplatz

Paris, 6. Juni. In St. Germain bei Paris fand am Sonntag nachmittag ein großer internationaler Flugtag statt, der über 100 000 Menschen angelockt hatte. Die bekannte Bonner Kunstfliegerin Liesel Bach und der Altmeister der deutschen Kunstflieger, Gerhard Fieseler, zeigten mit ihren Maschinen ein Programm, wie man es bisher in Frankreich noch nie zu sehen bekam. Fräulein Bach, die mit ihrer kleinen Klemm-Maschine verwaschen schien, flog ihre Rollings und die schweren Loopings nach vorn mit einer Sicherheit, daß sie bei der Zuschauermenge immer wahre Beifallsstürme erregte. Gerhard Fieseler war unbestreitbar und trotz der scharfen internationalen Konkurrenz der beste Mann auf dem Platz. Seine Rollen im Zwillungtempo und seine bekannten Rückenflüge wurden noch von dem französischen „König der Lüfte“, Marcel Doret, erreicht. Der Schweizer Kunstflieger Orlan erregte durch seine ausgedehnten Rückenflüge Aufsehen.

## „Immer noch „Georges Philippa““

Ein deutscher Ueberlebender von „Georges Philippa“ in Marseille.

Paris, 6. Juni. In Marseille traf am Samstag der deutsche Dampfer „Ubenis“ ein, der in den Uden einen deutschen Ueberlebenden von der Brandkatastrophe der „Georges Philippa“, Peter Klein, an Bord hatte. Klein äußerte sich nicht über die näheren Umstände der Katastrophe.

## Kraftwagen verunglückt

Militär-Kraftwagen verunglückt. - Zwei Tote und zehn Schwerverletzte.

Minden, (Westf.) 6. Juni. Ein mit mehr als 20 Matrosen der 1. Marineartillerieabteilung aus Kiel besetzter Kraftwagen der Kraftfahrtruppe fuhr in der Nacht zum Sonntag zwischen Heimsen und Schlüsselberg

auf der Straße von Minden nach Stolzenau gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen auf die Straße und angrenzenden Acker geschleudert. Der Zwillangestellte Dämmler aus Kiel erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot. Ein zweiter Insasse starb in Stolzenauer Krankenhaus, wo noch vier Mann mit lebensgefährlichen Schädelbrüchen daniederliegen. Sechs weitere Matrosen erlitten ebenfalls sehr erhebliche Verletzungen. Der Kraftwagen kam aus dem Münsterlager.

# Ein Paket mit abgeschnittenen Frauenhänden abgegeben

Berlin, 6. Juni. Am Montag vormittag erschien in der französischen Botschaft ein unbekannter junger Mann und übergab dem Hauswart ein Paket mit der Bitte, es an den Botschafter weiterzuleiten. Der Hauswart übergab das Paket einem Botschaftsrat, der Verdacht schöpfte und das Kästchen erst im Beisein eines hinzugerufenen Polizeibeamten öffnete. Den Inhalt des Kästchens bildeten zwei abgeschnittene Frauenhände, sowie ein Brief mit irren, teilweise unverständlichen Mitteilungen. In dem Brief kam u. a. der Name Schöff vor. Während die Polizei noch mit den Nachforschungen beschäftigt war, lief bei ihr ein Telegramm der Staatsanwaltschaft Lübeck ein mit der Mitteilung, daß ein gewisser Schöff am Freitag in Culin seine Mutter ermordet und sich vermutlich nach Berlin gewandt habe. Die Berliner Polizei hat die Ermittlungen nach dem Muttermörder aufgenommen.

## Unglück oder Verbrechen?

Ein geheimnisvoller Fund. - Liegt ein Verbrechen vor?

Frankfurt a. Main, 5. Juni. Im hie-

Der Wagen, der nur wenig beschädigt wurde, fuhr dann noch etwa 100 Meter weiter und konnte dann von dem im verdeckten Vorderraum sitzenden Fahrer, neben dem sich noch ein Oberleutnant und ein Stabsarzt befanden, zum Halten gebracht werden.

## Locomotivkessel-Explosion — 6 Tote

Kairo, 6. Juni. Durch die Explosion eines Locomotivkessels wurden auf einer Eisenbahnstrecke in der Nähe von Kairo sechs Personen getötet und elf schwer verletzt. Der Kessel explodierte, als der Zug gerade auf einer kleinen Eisenbahnstation Halt machte.

Ein Stadtwald fanden zwei Radfahrer in einer Zigarettenschachtel Ausweispapiere auf den Namen eines Ferdinand Werhahn, geb. am 28. 5. 1912 zu Linden bei Hannover. Neben der Zigarettenschachtel lagen vollkommen mit Blut durchtränkt ein Brotbeutel, eine Mütze und ein Stück Regenmantel. Die Radfahrer liehen die mit Blut besudelten Gegenstände liegen und fuhrten mit den ge-

# Hagelunwetter über dem Jnnatal

Rosenheim, 6. Juni. Ueber dem Jnnatal, den Mangfallgau, ging am Sonntag nachmittag ein Hagelunwetter nieder, das an Gewalt und Ausmaß nicht hinter denen der Vorjahre zurücksteht. Der Hagelschlag dauerte ungefähr 20 Minuten. Die Schloffen waren durchschnittlich 4 bis 5 Zentimeter groß. Noch am Abend waren die Ähren mit den Hagelkörnern besät. Die Getreide- und Heuernte ist in den betroffenen Gebieten zum Teil vernichtet. Die Bäume sind entlaubt. Die Fruchtansätze sind buchstäblich in den Boden hineingestampft. Die ganze Gegend bietet ein Bild der Verwüstung. Für die Oberländer Bauern bedeutet der Hagelschlag eine neue schwere Heimsuchung!

## Schweres Explosionsunglück

Rom, 5. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag in Neapel, wo infolge der Explosion eines Munitionslagers fünf Soldaten getötet und sechs schwer verletzt wurden. Ein weiterer Soldat hat durch den ausgestandenen Schrecken die Sprache verloren. Das Unglück soll durch ein Salutschießen verursacht worden sein.

## Schnellzug überfallen

Chardin, 5. Juni. Am Sonntag wurde auf der ostchinesischen Eisenbahn etwa 80 Kilometer von Chardin entfernt ein Schnellzug von 200 Banditen überfallen und vollkommen ausgeraubt. Den Fahrgästen wurde

## Die Begrüßungsfeier für den heimgekehrten Daubmann

Karlsruhe, 6. Juni. Die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückte Stadt Endingen am Kaiserstuhl stand am Sonntag im Zeichen der öffentlichen Begrüßungsfeier für den heimgekehrten Oskar Daubmann. Etwa 12 bis 15 000 Menschen nahmen an der Feier teil, an der sich der Militärverein von Endingen, eine Abordnung des ehemaligen Infanterieregiment Nr. 111, mit dem Daubmann ins Feld zog, viele Freunde und Bekannte und ehemalige Schulkameraden beteiligten. Daubmann war über den ihm zu teil gewordenen herzlichen Empfang tief erschüttert. Auf dem Marktplatz, wo sich die gewaltige unübersehbare Menschenmenge angesammelt hatte, begrüßten den Heimgekehrten der Bürgermeister von Endingen, ferner die Vereinsabordnungen und ein Vertreter der Hilfsstelle ehemaliger Kriegsgefangener. Ein Vertreter des Breisgauer Kriegerbundes überreichte Daubmann einen Brief mit einer Spende. Da Oskar Daubmann nicht mehr länger in der Lage war, der Feier beizumohnen, da er bis ins Innerste erschüttert war, mußte die Feier vorzeitig abgebrochen werden. Seine Absicht, einige Dankesworte für den herzlichen Empfang zu sagen, konnte er nicht ausführen. Daubmann wird in einigen Tagen in einem Sanatorium seiner engeren Heimat einen längeren Aufenthalt nehmen, um völlig zu genesen.

## Märkte.

Mannheimer Produktenbörse vom 6. Juni. Die Forderungen für deutschen Weizen sind fest, speziell für spätere Sichten, für Roggen unverändert, da der Vormittags-

fundenen Papieren zur Polizei. Als diese am Fundort erschienen, waren sämtliche Sachen verschunden und konnten trotz Ansetzens eines Polizeihundes nicht mehr gefunden werden. Werhahn war am 25. Mai 1932 von Springe bei Hannover abgemeldet. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Verbrechen begangen worden ist.

## Die Anträge im Ziem-Prozess

Todesstrafe gegen Frau Ladewig und Frau Elsa Ziem beantragt.

Ouben, 6. Juni. Nach einstündiger Anklagerede beantragte heute im Ziem-Prozess der Staatsanwalt gegen Frau Ladewig aus Potsdam und Frau Elsa Ziem aus Fürstenberg die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Ferner beantragte er gegen Frau Ziem 5 Jahre Zuchthaus wegen des Mordversuchs an Frau Winkel und ein Jahr sechs Monate Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid, zusammengezogen zu sechs Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt ist überzeugt, daß das tödliche Gift in der Bußtagsnacht dem kleinen Hans Ziem von Frau Ladewig gereicht worden ist, daß aber Frau Ladewig im vollen Einverständnis und Verabredung gemäß mit Frau Ziem gehandelt habe.

## Streik auf dem Bremer „Vulkan“

Bremen, 6. Juni. Heute vormittag ist die etwa 1000 Mann zählende Belegschaft auf dem Bremer Vulkan in Vegesah wegen des bekannten allgemeinen Lohnabbaues auf den Seeschiffswerften in den Streik getreten.

## Ungetreuer Direktor verübt Selbstmord

Danzig, 6. Juni. In der Nacht zum Sonntag hat sich der geschäftsführende Direktor beim Danziger Volkstag, Max Gramse, im Danziger Volkstagsgebäude durch Leuchtgas vergiftet. Gramse stand im 52. Lebensjahr. Der Grund zur Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

## Die deutsche Frau kauft keine ausländischen Waren und nicht beim Juden, Konsumverein oder im Warenhaus, sondern nur in deutschen Geschäften

verkehr noch nicht entwickelt war. Man hörte gegen 12.30 Uhr folgende nichtoffizielle Preise per 100 kg waggonsfrei Mannheim: Weizen inl. 75-76 kg, 28.25-28.50, Roggen inl. 22.50-22.75, Hafer inl. 17.75 bis 19.75, Sommergerste 20.00-20.50, nominell, Futtergerste 18.00-18.25, Platamais 15.75, Biertreber inl. 11.00-11.25, ausl. 10.50-10.75, Weizenmehl südd. Spez. Kull per Juni 40.20, Roggenmehl 0/70 28.25 bis 29.00, Weizenkleie fein 9.25-9.50, Erdnufkuchen 11.50 RM.

Mannheimer Großviehmarkt vom 6. Juni. Dem Mannheimer Großviehmarkt am Montag waren zugeführt: 127 Ochsen, 190 Bullen, 249 Kühe, 350 Färsen, 1020 Kälber, 5 Schafe, 2 288 Schweine, 3 Ziegen. Preise pro 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen 33-35, 27-30. Bullen: 25-28, 23-25, 20-23. Kühe: 24-27, 22-24, 15-17, 12-14. Färsen: 33-35, 28-31, 26-29. Kälber: 40-42, 36-40, 30-34, 24-27. Schafe: 22-30. Schweine: 38-40, 39-41, 40-42, 37-39, 34-37, 30-34. Ziegen: 12-18 Pfg.

Marktvorlauf: Großvieh mittel geräumt, Kälber, ruhig Ueberstand, Schweine mittel geräumt.

## Die Wettervorhersage

Diensstag: Nur noch vereinzelte Niederschläge langsame Wärmezunahme, jedoch für die Jahreszeit noch zu kühl.

Mittwoch: Vielfach aufsteigend, Wärmezunahme, Trockenheit vorherrschend.

## Wasserstands Nachrichten

Rhein: Schusterinsel 1,84, Rehl 3,30, Magaz 5,07, Mannheim 4,02 cm.

Neckar: Heidelberg 2,60, Biedesheim 1,21, Jagstfeld 1,05, Heilbronn 1,30 cm.

# Unpolitische Heimat-Warte

## Weinheimer Brief.

Aus dem Weinheimer Arbeitsamt. Bei der seiner Zeit erfolgten Zusammenlegung der städtischen Arbeitsämter wurde der damalige Vorsitzende des hiesigen Arbeitsamtes in etwas unschöner Weise bei Seite geschoben. Man setzte ihm einen Genossen, einen Regierungsrat der Aera 18 vor die Nase. Der bisherige Vorsitzende wurde Amtsbote und Kontrollbeamter. Die Tatsache war etwas peinlich deswegen, weil beide Herren, Genossen ein und derselben Fakultät waren, sie gehören der Partei des organisierten Arbeitererrats, der SPD, an. Nun ist kürzlich der bereits genannte Amtsbote in Pension gegangen, wie verlautet, aber ohne Pension. Wenns stimmt ein immerhin leitender Fall. Wir haben keine Ursache darüber weiter ein Wort zu verlieren; die Neubesehung dieser Stelle interessiert jedoch die Allgemeinheit. Der Amtsbote war an der Anschlagtafel des Arbeitsamtes ausgeschrieben. Bewerbungen sollten in einem den Anwärtern näher bezeichneten Zimmer abgegeben werden. Die Stelle wurde mit einem waschechten roten Genossen von der SPD besetzt. Wir machen uns nun das umgehende Gerede nicht zu eigen, daß diese Stellenbesetzung nach politischen Gesichtspunkten vorgenommen worden sei. Wir behaupten auch nicht, daß die Bewerbung des neu bestellten Amtsboten, auf einem anderen Wege, als den übrigen Bewerbern vorgeschriebenen, beim Arbeitsamt eingelassen sei. Wir müssen es den hier in Frage gekommenen Bewerbern überlassen, sich mit der Tatsache abzufinden, oder aber sich selbst Aufklärung hier zu verschaffen. Die Tatsache, daß hierbei wiederum eine Parteibuchbeamtenstelle geschaffen worden ist, gibt zu denken. Wir aber glauben dem Weinheimer Arbeitsamt die Einrichtung einer weiteren Abteilung empfehlen zu müssen. Wie wäre es mit einer Gefangsabteilung? Einer besonders fleißigen Einstudierung des schönen Cantus: O alte Bonzenherrlichkeit, wohin bist du entschwinden!!!, sollte unbedingt Rechnung getragen werden. Sientmal und alldieweil, das dritte Reich nahe herbeigekommen ist. Der Rehrans wird dann von uns gerne und unentgeltlich geblasen werden. Frei Heu!!

Weinheim, 6. Juni. (Obstereausichten an der Bergstraße.) Die Kirschen werden eine mittlere Ernte bringen, Erdbeeren und Johannisbeeren zeigen dagegen guten Bestand. Der Ertrag an Frühlingsfrüchten wird besonders in Bergsträsser Edelstirischen günstig beurteilt, häufig wird Blatkräusen beobachtet. Bei den Frühjweischen sind die

Aussichten verschieden. Birnen und Äpfel wird es weniger als im Vorjahre geben.

Hochheim, 6. Juni. (Schweres Motorradunglück.) Am Samstag nachmittag ereignete sich zwischen Waghäusel und Hochheim ein schwerer Motorradunfall. Einem Motorradfahrer, der gemeinsam mit einem Freund zur D.C.-Ausstellung nach Mannheim fuhr, plakte kurz hinter Waghäusel bei hoher Geschwindigkeit der Hinterräder. Das Motorrad geriet ins Schleudern, stürzte mit den beiden Fahrern in den Straßengraben. Während der Sozialsfabrer mit leichteren Verletzungen davon kam, mußte der Motorradfahrer selbst mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus Schwezingen gebracht werden. Der Fahrer heißt Frisch Öpppele und stammt aus der Nähe von Stuttgart.

St. Igen (89. Geburtstag.) Herr Philipp Lory feierte am Sonntag, den 6. Juni, seinen 89. Geburtstag. Lory ist körperlich und geistig noch auf voller Höhe. Er arbeitet noch täglich auf dem Feld.

Hirschhorn a. N., 5. Juni. (Schlägerei und Schreckschüsse beim Streik in Hirschhorn.) An der Hirschhorner Stauffuse kam es zu lebhaften Streikunruhen. Aus einigen benachbarten Orten hatten etwa 25 Mann unter polizeilicher Bedeckung die Arbeit aufgenommen. Ein mit Stöcken bewaffneter Trupp streikender Arbeiter suchte die Arbeitenden von der Baustelle zu vertreiben. Es kam zu einer Schlägerei, die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel eingreifen und Schreckschüsse abgeben. Einige Arbeiter trugen leichtere Verletzungen davon. Durch herbeigeschaffte Polizeiverstärkung konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Eberbach, 6. Juni. (Noch gut abgelaufen.) Auf der Fahrt zur D.C.-Ausstellung in Mannheim geriet bei Gaimühle ein von Würzburg kommender Omnibus in den Straßengraben und schlug um. Mehrere Personen wurden verletzt, doch konnten auch diese wie die übrigen Insassen die Fahrt nach Mannheim mit der Bahn fortsetzen.

Tauberbischofsheim, 6. Juni. (Gräßlicher Tod.) Bei der Straßenarbeit auf der neuen Großrinderfelderstraße stürzte der 32jährige verheiratete Arbeiter Peter Flegler aus Niklashausen von der Verbindungsstange zwischen Bulldogg und Straßenwalze und geriet unter die Walze, die ihn zu Tode drückte. Der auf so unglückliche Weise Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

# Die NS-Landwirtschaftsberater tagen in Mannheim

## 1. Tag

Anlässlich der DGB-Wanderausstellung hatte sich die landwirtschaftliche Abteilung des Gauess Baden die landwirtschaftlichen Bezirks- und Ortsgruppen-Fachberater sowie die landwirtschaftlichen Vertrauensleute zu einer zweitägigen Tagung in Mannheim eingeladen. Dieselbe fand im Saale des großen Mäpferhofes statt und begann am Freitag, den 3. Juni gegen Mittag. — Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig, eine Folge der derzeitigen Verhältnisse, die es vielen Fachberatern unmöglich machten, an der Tagung teilzunehmen.

Der Gau-Fachberater für Landwirtschaft, Pg. Piesch, eröffnete die Fachtagung, indem er die Erschienenen begrüßte und darauf hinwies, daß der Besuch hätte besser sein dürfen und er nicht annehmen wolle, daß verschiedene Fachberater den Besuch der Ausstellung dem Besuch der Fachtagung vorgezogen haben. Er ergriff ferner die Gelegenheit, auf die Wichtigkeit der von ihm herausgegebenen Rundschreiben hinzuweisen und ersuchte die Fachberater und Vertrauensleute, dem Inhalt seiner Rundschreiben mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Leider war es dem Reichsleiter der Abteilung Landwirtschaft, Pg. Darré infolge der politischen Lage nicht möglich, der Fachtagung beizuwohnen und das vorgesehene Referat zu übernehmen. An seiner Stelle referierte der Vertrauensmann für die Westgauen, Pg. Seidler, M. d. R., dem Pg. Piesch das Wort erteilte. Inzwischen war auch die NS-Fraktion des badischen Landtages in der Versammlung erschienen, darunter Gauleiter Wagner und der Fraktionsführer Walter Köbler.

## Bg. Seidler, M. d. R.

verbreiterte sich zunächst über die politische Lage im Reich und wies darauf hin, daß Neuwahlen zum Reichstag bevorstehen und dieselben mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Arbeiten möglichst Anfang Juli stattfinden müßten. Daß der heutige Reichstag nicht mehr der Volksmeinung entspreche, hätten die Länderwahlen, ganz besonders aber Oldenburg bewiesen. Das SA-Verbot müsse zusammen mit anderen Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber der NSDAP fallen. Fest stehe, daß das System des 9. November mit dem 30. Mai 1932 erledigt sei.

Sodann ergriff

## Gauleiter Wagner

das Wort und führte aus, daß die Struktur der badischen Landwirtschaft vorwiegend Kleinbetriebe aufweise, und daß die Kleinbauern, dank den Maßnahmen des Systems, heute kaum das erste würden, um mit knappem Brot ihr Leben fristen zu können. Die SPD habe bekanntlich soziales Empfinden in Erbpacht genommen, für den Kleinbauernstand jedoch nichts getan, im Gegenteil mit aller Kraft darnach gestrebt, ihn zu vernichten. Die SPD habe sich demnach zusammen mit dem Zentrum als unsozial gezeigt. Ziel der SPD war immer, dem Bauernstand das Rückgrat zu brechen und

damit die Nation zu vernichten. Gauleiter Wagner stellte unter dem Beifall der Fachberater fest, daß der heute noch in Arbeit stehende Arbeiter besser daran sei, als der Bauer, zumal die Regierungsparteien alles getan hätten, die Grundlagen der Existenz des Bauernstandes durch Lasten zu vernichten. Hunderttausende Bauern in Baden würden als Folge der marxistischen Zentrums politik bitterste Not leiden. Dem deutschen Volke ginge es erst dann wieder gut, wenn es dem Bauern wieder gut gehe. In dieser Zeit wird automatisch auch wieder die Flucht vom Lande aufhören. Aus diesem Grunde war es von jeder Aufgabe der NSDAP, ihr Augenmerk auf die Entwicklung des agrarpolitischen Apparates zu lenken, und Gauleiter Wagner dankte den landwirtschaftlichen Fachberatern ganz besonders aber dem Wachrüttler des Bauernvolkes, Albert Roth, M. d. R., für die bisher geleistete Arbeit. Aus einer Oestnungs- und Seelenrevolution seien wir Nationalsozialisten die Träger unseres Volkschicks als geworden. Darum müßte an Stelle des agrarfeindlichen Marxismus der Nationalsozialismus treten.

## Albert Roth, M. d. R., Liedolsheim

wies darauf hin, daß der Rücktritt Brüning beweise, daß wir vor dem Zusammenbruch stehen. Wir hätten im Laufe der letzten 14 Jahre sämtliche Freiheitsrechte verloren und es sei eingetreten, was die NS vorausgesagt haben. 18 Milliarden schwebende Schuld lastet auf der Landwirtschaft und der tiefere Sinn unseres Kampfes: „Freiheit und Brot“ habe seine Berechtigung. Freiheit sei durch den Wehrstand, Brot durch den Nährstand garantiert. Heute sei der Bauer nicht mehr, als Handlanger, Tagelöhner, Schollenbauer. Unter uns muß er wieder Staatsbauer werden. Auf den Kampf um die Freiheit in Baden übergehend, bemerkte Albert Roth, daß wir auch in Baden in der Lage sein werden, im kommenden Reichstagswahlkampf die Zentrums partei zu schlagen. Unsere Pflicht sei es, die deutsche Krise zu beseitigen und mit der Beseitigung der deutschen Krise wird auch der Weltkrieg beseitigt sein. Das gesunde Blut des Bauernstandes wird uns dabei wertvolle Hilfe sein. Es sei unsere Aufgabe, für gerechte Bezahlung des Arbeiters einzustehen, denn dann könne auch der Arbeiter die Produktion des Bauern bezahlen, und das ganze Volk würde mit gelunden.

Ueber die Landtagsarbeit der NS-Fraktion berichtet

## Bg. Merk, M. d. R., Grafenhausen

Er wies darauf hin, daß durch unsere hoffnungslose Minderheit im Landtag unsere Anträge fast immer überstimmt oder durch Gegenanträge umgedreht werden würden. Trotz alledem schwarz-roten Terror, der in Baden mehr wie anderswo wüte, würden wir uns auf keinerlei Kompromisse mit dem Gegner einlassen. Für uns gelte immer nur der gerade Weg. Auf dem Tabakbauproduktgebiet sei es uns gelungen, einige

Besserungen zu erreichen. Beim Weinbau seien unsere Anträge abgelehnt oder abgedogen worden. Unsere Anträge bezüglich der Holzwirtschaft seien abgelehnt und durch nichtslagende Zentrumsanträge ersetzt worden. Die System politik sei schuld an der schlechten Lage des Bauernstandes und Bank- und Börsenkapital würden das wenige restlos aufsaugen. Hier für Besserung zu sorgen, sei unsere Aufgabe für die kommenden Wochen und in erster Linie müßte der Landtag in seiner heutigen Zusammenkunft verschwinden. Pg. Merk schloß seine Ausführungen mit den Worten: **Aufwärts und vorwärts mit Adolf Hitler!**

Ran hatte sich noch

## Bg. Hagin, Bretten

das Wort, der besonders die Beziehung des Landbundes zur NSDAP erläuterte. Der Landbund sei auf nationaler Grundlage aufgebaut, aber politisch neutral. Jedoch hätten die organisierten Bauern alle Veranlassung, sich in die Reihen der NSDAP einzufügen. Auch Pg. Hagin streifte die Arbeit im Landtag und wies darauf hin, daß der NS-Fraktion zur Aussprache in der letzten Tagungsperiode nur eine Redezeit von 1 1/2 Stunden zugewilligt worden sei. Er schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, daß wir alle wie ein Mann zusammenstehen müßten.

Das Hauptreferat des 1. Tagungsabschnittes hielt nunmehr

## Bg. Seidler, M. d. R.

Er führte u. a. aus, daß die Nahrung die Grundlage des menschlichen Schaffens sei, und deshalb die Sicherstellung der Ernährung Hauptaufgabe des Staates ist. Diese Sicherstellung könne auf zweierlei Art geschehen, einmal durch Produktionsaustausch, wie vor dem Kriege, oder durch bewußte Eigenversorgung des Volkes. Die

Sicherstellung der Ernährung durch Produktionsaustausch habe aber gezeigt, daß die fremden Länder zu Gegenmaßnahmen griffen. Pg. Seidler führte das Verhalten Englands vor dem Kriege an, welches die Herkunftsbezeichnung der außerenglischen Waren einfuhrte und verlangte. Der Erfolg unseres Produktionsaustausches vor dem Kriege sei die Einkreisungspolitik gewesen und während des Krieges hätte sich gezeigt, daß wer den Brotkorb eines Volkes in den Händen habe, das ganze Volk beherrsche. Freiheit sei deshalb nur möglich, wenn der Brotkorb in der eigenen Hand sei. Auf die Zustände in Deutschland übergehend, betonte Pg. Seidler, daß die Volksgemeinschaft besser wirken könne. Am Schluß seiner Ausführungen streifte Pg. Seidler eingehend die organisatorische Struktur der Abteilung Landwirtschaft der NSDAP.

Ran hatte sich noch

## Bg. Schmidt, Leutershausen

zu einem Vortrag über Steuerfragen zur Verfügung gestellt. Pg. Schmidt erläuterte u. a. die Steuerbewertung und wies im Rahmen seines Vortrages darauf hin, daß die Streichung der Verbrauchssteuer ein Erfolg der Nationalsozialisten sei. Auch die Gewerbesteuer für die Landwirtschaft sei gefallen. Mit Erläuterungen zur Einheitsbewertung und zum Offenlegungsverfahren übte Pg. Schmidt scharfe Kritik an der Steuerpolitik, besonders am badischen Finanzministerium.

Sämtliche Vorträge wurden mit reichem Beifall bedacht und kurz vor 3 Uhr konnte der Gau-Fachberater Pg. Piesch mit einem Schlafmoet die Freitagstagung schließen, indem er auf die Fortsetzung am Samstag und auf die große Bauernkundgebung hinwies. Mit einem Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Kurz vor Schluß des ersten Tagungsabschnittes verließ die NS-Fraktion die Versammlung der Fachberater und begab sich zum Ausstellungsgelände, wo sie der 38. Wanderausstellung der DGB einen Besuch abstattete. (Fortsetzung folgt)

## Rundfunk-Programme

für Dienstag, den 7. Juni.

- Heilsberg: 13.05 Schallplatten, 15.30 Stogreispieler, 16 Briefmarken, 16.30 Konzert, 17.30 Bücherstunde, 18 Eva Hein, 18.25 Stunde der Arbeit, 18.50 Wandlonenklub, 19.30 Anecdoten, 19.45 Lieder, 20.20 Russ. Lärnstunde, 21.45 Hölderlin.
- Königsweiserhausen: 14 Konzert, 15 Musikalische Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Heimliche Singerei, 18 Instrumentalmusik, 18.30 Englisch, 19 Gedanken zur Zeit, 19.30 Geschichte des Affen Wan, 20.30 Europ. Konzert, 23 Konzert.
- Mühlacker: 13 Schallplatten, 14.30 Englisch, 16 Blumenstunde, 16.30 Frauenstunde, 17 Konzert, 18.25 Rodobilder, 18.50 Philosophische Binienwohheiten, 19.25 Geschichte des Affen Wan, 20.25 Arbeitsbeschaffung, 21 Unbekannte Opern, 22.45 Nachtmusik.
- München: 15 Für die Hausfrau, 16.05 Zeit-

schriften, 16.25 Kinderbasteln, 16.45 Deutsche Reden, 17 Konzert, 18.25 Chinesische Gebeimnisse, 18.45 Bayerische Benediktiner in der Mandchurie, 19.05 Zitherkonzert, 19.50 Konferenz von Ottawa, 20.15 Große Messe in D-Moll, 21.30 Gedichte, 21.45 Liederstunde.

## Unser Roman:

# „Katastrophe 1940“

der bei unseren Lesern soviel Anklang gefunden hat, ist im Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg, als besonders billige Volksausgabe erschienen. Dadurch ist jedem Leser die Anschaffung dieses wirklich deutschen Romanes ermöglicht. Das Buch ist durch unsere Völkische Buchhandlung zu beziehen.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A. O. Oldenburg i. O.

## 121. Fortsetzung.

Die Divisionen reißen den Widerstand der überraschten Grenztruppen nieder. Wie toll gehen die Deutschen an den Feind. Sie haben ja Waffen! Gewehre, Handgranaten, Gasmasken, Geschütze, Flieger, Tanks, M. O. Und sie fühlen sich dem Polen unendlich überlegen. Tausendfache Demütigungen vergangener Jahre peitschen ihre Kampfeslust zur Steidheige.

Bestürzt über die Wucht des Angriffes, zieht General Robnik die zerschlagenen Abteilungen an sich. Er wird die Deutschen zwischen Lomsba und Nowa-Georgiewsk gestützt auf die starken Feldbefestigungen, erwarten.

Aber jetzt treibt General Lippert seine Divisionen vor! Die 7. Freiwillige steht am rechten Flügel. Er schickt sie gegen Jechanow, die 8. und 9. steht er gegen Lomsba und Ostrolenka an und geht mit der 6. gegen die Mitte vor. Eine hält er in Reserve. Der Schlag muß den Polen vernichtend treffen, ins Herz, er muß ihn wie der Prankenschlag eines Löwen niederreißen, ehe er genügend Verstärkungen aus den Festungen und aus Warschau an sich ziehen kann.

Im Morgengrauen werfen die Motorbatterien rasendes Feuer auf Pragnsch und Jechanow, wo sich der Feind gesiebt hat. Lassend suchen die polnischen Batterien die

deutschen Stellungen. Flachbahnfeuer aus Pulstsch geht zu kurz, pflügt nur die Erde in Fegen und schlägt Pragnsch vollends in Trümmer. Während funkt der polnische Divisionär der Festung, das Feuer vorzulegen, da es die eigenen Leute trifft.

Deutsche Kampf- und Beobachtungsstaffeln stoßen bis an die Festungen vor. Die feindlichen Flieger stürzen sich den Deutschen entgegen, aber diese nehmen keinen Kampf an, fegen in die Höhe, verschwinden fast und stürzen dann auf die Stellungen nieder. Die Beobachter arbeiten sieberhaft und funken ihre Bilder an die Divisionen. Schon melden sie Verstärkungen aus Pulstsch und Romo-Gorgiewsk!

Der Artilleriekommandant nickt, als er die Bildstreifen ansieht, und nach wenigen Sekunden schlagen die ersten Granaten in die Bahnliesen, in die herbeileitenden Kolonnen; Bomber stürzen sich auf die Anmarschwege, bauen ihre Torpedos in die Verstärkungen, Geschwader gehen tief über den Boden und überschütten die Abteilungen mit Kleinfener!

General Lippert nickt dem Stabschef zu. „Es ist Zeit!“

Oberstleutnant von Hälsebeck spricht in das Mikrofon. — Die Infanterie bindet den Sturmhelm fester, lockert die Handgranaten im Gürtel und sieht auf die Führer.

Oberst Wolff, Führer der schweren Tankdivision, springt in seinen Kampfwagen. Die Kolosse setzen sich in Bewegung. Schwere Batterien feuern, daß die Erde zittert. Mit nacktem Oberkörper stehen die Leute an den Geschützen. Granaten um Granaten wandern in die Rohre, brüllen auf und werfen den eisernen Tod auf den Polen.

Feuerpause! Gasmasken um! Gas schießt!

Granaten mit schwarz-roten Kreisen bohren sich heulend in die Luft, steigen zum Himmel, als würden sie nie wiederkehren, brechen nieder und zerplatzen. Unsichtbare Schwaden fressen sich durch die Luft und lassen nichts Lebendiges auf ihrem Weg.

Die Polen hocken in Erdlöchern, in Häusern und Gräben; jedes Mauerstück ist ein Nest des Widerstandes, jedes Haus eine Festung, jeder Hügel eine Basti.

Vernichtend schlägt das deutsche Feuer in die Linien, reißt Meter um Meter um, Eisenwirbel trommeln mit rasender Wut auf Menschen und Stellungen.

Das deutsche Zerstörungsfeuer schweigt, und für Sekunden bebden die Polen den Kopf. Da kommt auch schon der Befehl durch: Sie kommen!

Sie reißen sich aus der lähmenden Betäubung, aus dem Schrecken der Beschichtung, umklammern die Handgranaten, fahren nervös am Gewehr entlang, rücken den Helm oder ballen sinnlos die Fäuste — da brüllen wieder Millionen Donner! Trillerpfeifen gellen — Gasalarm! Gasalarm! Aber ehe die klammern Finger die Kapsel aufreißen, ist das Gas schon in der ersten Stellung! Hauptmann Pilsko öffnet eben den Mund. „Schnell, Leute, Gas!“ will er rufen und greift selbst nach seiner Maske, aber da würgt ihn schon eine Faust am Hals, er gurgelt, seine Augen quellen hervor, er dreht sich um sich selbst und fällt hin, ehe die andern noch recht begreifen, was geschehen ist! Durch die polnischen Stellungen heßt der heimliche Tod! Opfer um Opfer reißt er nieder, und als jetzt Tankalarm gellt, ist die erste Linie verpakt. Die zweite erschüttert, vor Entsetzen fast gelähmt.

General Robnik ruft umsonst nach Hilfe. Die Reservisten wurden am Wege fast ganz zerschlagen, und er muß nun sehen, wie er

sich halten kann — er muß sich halten! Es geht um Warschau!

Langsam rollen die schweren Mammuth-Tanks in den Kampf. Vor ihnen eilen die leichten Aufklärer wie Windhunde um Elefanten. Hinter den Tanks steht die Infanterie, hinter ihr baut ein Teil der Artillerie schon ab, hängt sich an Traktoren, um vorgerissen zu werden.

Wie wilde Urwaldtiere, Giganten unter Zwergen, brechen die Tanks ein. Die leichten Wagen umfahren schwere Hindernisse, locken die Verteidiger aus ihren Löchern, rollen Gräben auf und flankieren Stellungen. Die Achtzigtonnenriesen stürmen in gerader Front vor und walzen jeden Widerstand nieder. Knicken mänerdicke Bäume wie Jänzhölzer, steigen über Häuferruinen und Gräben, turnen über Abhänge, kletterten über Bäche, treten Barrikaden nieder und rennen Häuser, aus denen Feuer spritzt, mit eiserner Stirne in Trümmer. Aus zwei drehbaren Panzerkuppeln verfeuern sie leichte Granaten. Acht Maschinengewehre, Flammenwerfer und Gasabbläser machen sie zu wandelnden Festungen, vor denen auch der tapferste Soldat erbleicht.

General Robnik sieht das Verderben hereinbrechen. Er funkt Warschau an. Man muß ihm Verstärkungen senden — sofort — oder der Feind durchbricht den Gürtel in einem Anlauf und steht vor der Hauptstadt! Der neue Generalstabschef Bronewsky eilt im Flugzeug an die Front. Hinter ihm in hundertem Autos heßt eine Division. Mit harter Hand schickt er Robnik zurück, reißt die Verstärkungen an sich und steht in kurzer Zeit mit zwölf Divisionen gegen sechs.

(Fortsetzung folgt)

## Her zur NS-Jugend!

## Dem „Frieder

Dieser Tag Thüringen ein Monate ins Jule, Julius später gelebt, ausgepeißt Rechts wegen

Dieser Julich Pferdeden, deren gyltet ist, ander die Landwirte Julius Heilbr durften zu ih Er lieb ihnen Ware. Wen bares Geld ihm mal eine Qui er mit einer der Rest dur Und die klein von Mühlhau ten Juden un Herzen.

Ein Schw allerding, e Deswegen leg längliche Pap Namen freun den. Das ha sel nur eine so komisch, de dichen Augen diese kleinen Aber die Lan fürchten, er, L alles gerade u ferner, wie e

Die Landu noch nicht ein was für ein sel, auf dem. jen nicht, da bezahlt und e nicht darum g besteht, sonder „Ist das hier der Betreffen er vom Richt

Solche M Heilbrunn au den Landwirte Herren Landu der Jude ein wurden sie ni selber auszum ja. Die Sum brunn dann n den Wechsel Vervollständig

## Solche „wä

das Hauptgefä juben.

Wenn nu Heilbrunn gek zahl und über geben hatte, om Verfalltag mal ja aufh bart worden u war nicht so. großzügig und al'erdings dab h-n Wechsel, in kleinere W hätten das lie lieben Juden kam es, daß i 20 Wechsel b Heilbrunn die Hause nahm, den. Das ge Wechselsumme rade beliebte. Mark schulde ferschieden, d lauteten. Ein Schuld auf 13 keiten hinaufg zu schulden g 1100 Mark el Mark (schuld 3500 Mark zu wirtte, um die Heilbrunn hat Heilbrunn nah Geld sehr gerr liefen weiter.

So groß w den, daß er f durch die Geg hatte Blankon den Bauern,

# Der Hofjude von Mühlhausen

Dem „Fridericus“ entnehmen wir:

Dieser Tage haben sie in Mühlhausen in Thüringen einen Juden auf 3 Jahre und 2 Monate ins Gefängnis gesperrt. Hätte der Jude, Julius Heilbrunn heiß er, 100 Jahre später gelebt, so hätte man ihn vermutlich ausgepeitscht und aufgehängt. Und das von Rechts wegen.

Dieser Jude Julius Heilbrunn, der angeblich Pferdehändler ist, ist einer von den Juden, deren ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, anderen Gutes zu tun. Besonders die Landwirte liebte der Mühlhauser Jude Julius Heilbrunn über alle Maßen. Sie durften zu ihm kommen, so oft sie wollten. Er ließ ihnen Geld, er verkaufte ihnen Ware. Wenn er ihnen 100 oder 200 RM bares Geld ließ, dann ließ er sich nicht einmal eine Quittung geben. Die Waren gab er mit einer ganz kleinen Anzahlung ab, der Rest durfte in Raten gezahlt werden. Und die kleinen Landwirte in der Umgegend von Mühlhausen freuten sich über ihren guten Juden und vertrauten ihm von ganzem Herzen.

Eine Schwäche hatte der Jude Heilbrunn allerdings, er war Autographensammler. Deswegen legte er den Landwirten kleine längliche Papiere vor und bat sie, ihren Namen freundlichst quer darauf zu schreiben. Das habe gar nichts zu bedeuten, das sei nur eine Formsache, die Banken seien so komisch, daß sie ihm auf seine treuen jüdischen Augen kein Geld pumpen, sondern diese kleinen Papierechen haben müßten. Aber die Landwirte brauchten nichts zu befürchten, er, Herr Julius Heilbrunn, stehe für alles gerade und helfe den Landwirten auch ferner, wie er ihnen bisher geholfen habe.

Die Landwirte kennen teilweise immer noch nicht einen Wechsel. Sie wissen nicht, was für ein gefährliches Papier ein Wechsel, auf dem ihr Name steht, ist. Sie wissen nicht, daß es, wenn der Wechsel nicht bezahlt und eingeklagt wird, vor Gericht nicht darum geht, ob die Forderung zu Recht besteht, sondern daß der Richter nur fragt: „Ist das hier Ihre Unterschrift?“ Und wenn der Betreffende das bezahlen muß, wird er vom Richter zur Zahlung verurteilt.

Solche Wechsel ließ sich der Jude Julius Heilbrunn aus Mühlhausen in Massen von den Landwirten unterschreiben. Und da die Herren Landwirte viel zu tun hatten, und da der Jude ein sehr gefälliger Mann war, wurden sie nicht damit belästigt, die Summe selber auszufüllen. Die Unterschrift genügt ja. Die Summe fügte der Herr Julius Heilbrunn dann nachher zu Hause ein, wenn er den Wechsel bankfähig machte. — Diese Verwöhnung der Wechsel bedeutete

nicht passieren konnte. Und nun sollten sie Summen zahlen, die sie niemals erhalten hatten und die sie nicht zahlen konnten.

Aber es half ihnen alles nichts. Die Banken, die die Wechsel präsentiert hatten, klagten. Es ergingen Urteile und sofort die Bauern nicht ihre letzten Ersparnisse opfernd, kam es dazu, daß sie Haus und Hof verloren, daß sie an den Rand des wirtschaftlichen Abgrundes gebracht wurden. Alles wegen des Juden Heilbrunn, der gar so menschenfreundlich gegen die Landwirte gewesen war.

Ein Bauer, der dem Juden 25 Mark schuldig war, hatte nicht weniger als 19 Blankoakzente, teils aus Gefälligkeit, teils aus Unwissenheit, hergegeben. Der Jude hatte sie im Betrage von 11 950 Mark weitergegeben, der Landwirt mußte bezahlen, und da er nicht bezahlen konnte, verlor er Haus und Hof.

Als es zur Verhandlung kam, traten mehr als 60 Landwirte gegen den Juden Heilbrunn als Zeugen auf. Alle sagten das selbe aus, nämlich, daß der Jude so überaus freundlich gegen sie gewesen sei, daß sie keine Ahnung davon gehabt hätten, was eigentlich ein Wechsel bedeute, daß der Jude ihnen erzählt habe, das sei alles nur Formsache der Banken wegen, es könne nichts

geschehen, sie könnten sich auf ihn verlassen. Man weiß, wie schlecht es der Landwirtschaft geht. Man weiß, wie wenig Früchte die Arbeit trägt, die in saurem Schweiß verrichtet wird. Und man versteht, was es für die einfachen Landleute bedeutet, plötzlich Schuldner von Summen geworden zu sein, die sie eigentlich nur vom Hörensagen kennen, die sie niemals besessen haben. So erklang aus all den Zeugnisaussagen die erschütternde Not, die nagende Verzweiflung und die dumpfe Hoffnungslosigkeit dieser vom Juden Heilbrunn ausgelegenen Opfer. Was das denn eigentlich für ein Recht sei, sagten sie sich, das den Betroffenen zwingt, alles, was er erwarb, hinzugeben, nur, weil der Betrüger mit gefälschten Wechseln Geschäfte gemacht hatte.

Der Vorsitzende der Verhandlung in Mühlhausen fragte den Juden, der höhnisch

## Gegen Wucher und Schiebertum: Wählt Hitler!

nichts passieren konnte. Und nun sollten sie Summen zahlen, die sie niemals erhalten hatten und die sie nicht zahlen konnten.

Aber es half ihnen alles nichts. Die Banken, die die Wechsel präsentiert hatten, klagten. Es ergingen Urteile und sofort die Bauern nicht ihre letzten Ersparnisse opfernd, kam es dazu, daß sie Haus und Hof verloren, daß sie an den Rand des wirtschaftlichen Abgrundes gebracht wurden. Alles wegen des Juden Heilbrunn, der gar so menschenfreundlich gegen die Landwirte gewesen war.

Ein Bauer, der dem Juden 25 Mark schuldig war, hatte nicht weniger als 19 Blankoakzente, teils aus Gefälligkeit, teils aus Unwissenheit, hergegeben. Der Jude hatte sie im Betrage von 11 950 Mark weitergegeben, der Landwirt mußte bezahlen, und da er nicht bezahlen konnte, verlor er Haus und Hof.

Als es zur Verhandlung kam, traten mehr als 60 Landwirte gegen den Juden Heilbrunn als Zeugen auf. Alle sagten das selbe aus, nämlich, daß der Jude so überaus freundlich gegen sie gewesen sei, daß sie keine Ahnung davon gehabt hätten, was eigentlich ein Wechsel bedeute, daß der Jude ihnen erzählt habe, das sei alles nur Formsache der Banken wegen, es könne nichts

grinsend im Saal saß, und sich anscheinend wunder wie schlau vorkam, daß er diese armen deutschen Bauern nach Strich und Faden betrogen hatte, ob er denn nicht erschüttert sei von den Aussagen der Bauern. Aber der Jude grinste weiter und erklärte, er fände diese Aussagen der Bauern ganz unverständlich. Worauf der Vorsitzende ihm mit Recht sagte, daß sein Verhalten eine bodenlose Frechheit darstelle.

Das erweiterte Schöffengericht in Mühlhausen verurteilte den Juden Heilbrunn, der keine Bücher geführt hatte, sondern seine umfangreichen Betrugsgeschäfte lediglich in seinem Notizbuch notierte, zu vier Jahren und zwei Monaten Gefängnis und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Der Jude war mit diesem Urteil nicht zufrieden, sondern ließ durch den Kassengenosse, Rechtsanwalt Freundenthal Berufung einlegen.

Vor der großen Strafkammer zu Erfurt wurde kürzlich die Sache noch einmal wieder aufgerollt. Und wiederum entsetzten sich die Zuhörer dieser Verhandlung über die Gemeinheit des Juden und über die Leichtgläubigkeit deutscher Landwirte. Sie schüttelten den Kopf, als sie hörten, daß jemand, der dem Juden keinen roten Pfennig mehr schuldete, trotzdem Wechsel, die er unter-

schrieben hatte, im Betrage von 10 000 RM einlösen mußte.

Die Berufungskammer in Erfurt sah die Sache milder an, als das Gericht in Mühlhausen. Sie ermäßigte die Strafe auf drei Jahre, zwei Monate. Aber sie ließ den fünfjährigen Ehrverlust bestehen. Da dem Juden Heilbrunn auch noch über sieben Monate Untersuchungshaft angerechnet worden sind, wird er nach etwa 2 1/2 Jahren wieder auf das deutsche Volk losgelassen werden. Er wird, da Arbeit nicht seine Sache ist, wieder handeln, wieder Geschäfte machen, wieder Geld verleihen, wieder Dumme finden, wieder betrügen und vermutlich aus seinen Erfahrungen so viel gelernt haben, daß man ihn nicht von Gefängnis wegen beim Schlafittchen nehmen kann.

Ueber die Brandstiftung deutscher Bauern durch den Juden Heilbrunn hat eigentlich nur die thüringische Presse etwas gebracht. Die großen Zeitungen, die über jeden Schlaganfall im Umkreise von 1000 Meilen ausführlich zu berichten pflegen, haben sich in Schweigen gehüllt. Warum denn eigentlich? Es ist doch notwendig, daß das deutsche Volk erkennt, wie ein Jude Geschäfte macht. Das ist umso mehr notwendig, als der Heilbrunn aus Mühlhausen nicht der einzige seiner Art ist. Es gibt viele Hofjuden in Deutschland, und es gibt viele Bauern, die durch diese Hofjuden ruiniert worden sind. Man hat die Hofjuden nur noch nicht alle ermittelt, weil sie insgesamt gerissener sind, als die ehrlichen Bauern. Pflicht der deutschen Presse wäre es daher, der Bevölkerung in Stadt und Land den gefälligen und freundlichen Juden so zu zeigen, wie er ist, damit der deutsche Bauer Bescheid weiß. Damit der deutsche Bauer, wenn der Jude, Geschäfte witternd, auf den Hof kommt, ihm bedeutet, daß der Hofhund sehr bissig sei.

Drei Jahre und zwei Monate erholt der Jude Heilbrunn sich von seinen Geschäften im Gefängnis. Die Bauern aber, die er betrogen, müssen schuften und schweizen, um das Leben zu haben. Denn um den Verlust, den der Jude ihnen bereitet hat, wieder einzuholen, dazu reicht heute selbst die harte Bauernarbeit eines Menschenalters nicht mehr. Was ist das denn eigentlich für ein Recht, das dem Betrüger die Bequemlichkeit, dem Betroffenen aber Arbeit und Mühe verschafft? Man sollte Betrüger, die den fleißigen Arbeiter um die Früchte seiner Arbeit bringen, so lange zwangsarbeiten lassen, bis die ergaunerte Summe auf Heller und Pf. abgearbeitet ist. F. C. Holy.

## Wie gerichtet wurde

Die Zeugen über die Mannheimer Rathauschlacht (Fortsetzung)

Stv. Stadtschulrat Herkel (Soz.) blüht in das gleich Horn wie seine Genossen. Die SPD sei unschuldig gewesen. Trumppfeller sei „in aller Ruhe, langsam und gemessen“ zu den NS. gegangen (!) Er hat die Vorgänge am Hettlinger, der „ruhig mit Fehrmann verhandelte (!) und nur den Zeigefinger drohend erhoben habe“, von seinem Platz aus auffallend genau beobachtet, obwohl die Stadtvorordneten des Zentrum dazwischen standen (!). Bei keinem weiteren Auslagen verwickelt sich der seltsame Jugendzueher in Widersprüche, sodas man ihn gerne entläßt.

Pg. Stv. Loewe bestätigt, zunächst unverschiedigt, den Angriff Hettlingers auf Fehrmann. Er selbst ist von Weindrecht am Hals gewürgt worden. 3-4 Sozjen hätten gleichzeitig auf ihn eingeschlagen. Rotarisch habe er sich seiner Haut gewehrt. Von den Soz. Verteidigern befragt, erklärt Weindrecht, er habe Loewe nur „gehalten, damit er nicht um sich schlage“ (!) — (Rührend, dieser edle Pazifismus!)

Pg. Stv. Ludwig, ein alter Herr von 56 Jahren, macht seine Auslagen trotz der verzweifelten Anstrengungen der roten Verteidiger, ihn irre zu machen, ruhig und bestimmt. Es sei unerschrocken, wie das Gericht ausgerechnet diesen Zeugen in der Urteilsbegründung als „lebe unsicher“ hinzustellen wolle. Vielleicht wolle man die Sozjen nicht allzu stark belastet sehen? — Als die Schlägerei einsetzte, ist Ludwig vor die Bank getreten und versucht mit ausgebreiteten Armen den angreifenden Sozjen den Weg zu den hinteren Reihen der NS zu verperren. Er erhielt von Gräber einen heftigen Stoß vor die Brust, sodas er zu Boden fiel. Der Soz. Weibel versucht Gräber zu entlasten, wohl dessen Disziplinierung durch den Landeskommissar zu verhüten, er sei es gewesen, der Ludwig „sanft zu Boden drückte“ (!) — (Oh, diese Engel!) Ludwig bleibt fest auf seinen eidlischen Auslagen bestehen.

Pg. Stv. Runkel bestätigt, daß Ludwig zu Boden geschleudert wurde. Ueber diese Robheit hat er sich besonders aufgeregt und dem Täter zugerufen: „Schämen Sie sich nicht, sich an einem alten Herrn zu vergreifen!“ worauf er zur Antwort erhielt „ach was, kümmern Sie sich nicht darum!“ (R. griff darauf allerdings nicht mit Glacéhandschuhen zu) Ludwig bestätigt im übrigen die Aufregung Dr. Hirschl's, der von den Sozjen immer vorgeschützt wurde, wenn es galt, die NS zu prozessieren.

Pg. Stv. Dairin, der erst nachträglich vereidigt wird, hat ebenfalls genau gesehen, wie Hettlinger als Erster tödlich wurde. Weindrecht und Gräber schlugen gemeinsam auf ihn, während er zu gleicher Zeit — wahrscheinlich von Trumppfeller — einen Fußtritt in den Rücken erhielt, sodas er zu Boden fiel. Dairin hat sich natürlich ebenfalls seiner Haut gewehrt.

Der Zeuge Seubert kann keine ausführlichen Angaben machen, er sah aber, wie Dr. Hirschl befiel.

Der Zeuge Stv. v. Waldenstein (NS) dessen Platz im Bürgerausschuß sich neben dem des Fraktionsführers Rother befindet, bestätigt unter Eid, daß Dr. Hirschl auf den Tisch getrommelt und seinen Genossen etwas „Anfeuerndes“ zugerufen hat. Trumppfeller hat drohend vor Rother herumgeschrien.

Der nat.-soz. Stv. Seif wohnt an jenem Tage erstmals einer Bürgerausschußung bei, weshalb ihm die soz. Stadtvorordneten namentlich nicht bekannt waren. Er selbst hatte eine verletzte Hand, sodas es ihm nicht möglich war, einzugreifen. Er sah, wie „drei schwere Männer“ auf den am Boden liegenden Stal einschlugen.

Stephan Mozin kann keine Einzelheiten schildern. Der „Betrieb“ habe ihn angeekelt, weshalb er wegging. Auch die Zeugen, Frau Kaufmann und Maria Krause, können keine näheren Angaben machen, während die soz. Stv. Fr. Wehner ihre Genossen herauszustreichen verläßt. Sie wird auch nicht recht ernst genommen, besonders nachdem sie erklärte, daß Trumppfeller zunächst allein zu den NS gegangen sei und die anderen Genossen erst einige Minuten später gefolgt seien.

Der Reichsbanner„mann“ Eichinger beobachtete die Vorgänge von der Galerie. Er macht unter Eid die widersprechenden Angaben. Hettlinger sei zuerst von Weibel, den er von der Fa. Weh her kennt, geschlagen worden. Er habe von der Galerie in den Saal gerufen „Weibel!“ sei der, der Hettlinger die Verletzungen beibrachte habe. Mit derselben kraftlosen Stimme behauptet er wenige Minuten später, er habe keinen Namen genannt, sondern nur gerufen: „der war's“ und dabei mit dem Finger auf Weibel gewiesen. Die ganze Art, in der dieser Zeuge seine Litanei herunterleiert, war geig-

net, den Eindruck zu erwecken, als ob er bestellte Arbeit leiste. Es ist mehr als merkwürdig, daß gerade den Auslagen dieses Menschen das Gericht besonderen Glauben schenkte, indem es sich bei der Verurteilung Weibels in erster Linie auf diesen Zeugen stützte.

Der 15jährige Zeuge, Walter Guggenbeim, (Jude, Reichsbanner) wohnt der Bürgerausschußung bei, obwohl er als Nichtwahlberechtigter keinen Zutritt hat. (Ein Jude (schleicht sich eben überall hinein!) Sein Auftreten bewirkt, daß der Humor zu seinem Recht kommt. Immerhin sah er, daß Weindrecht einen Nationalsozialisten (Loewe) „in den Händen hatte“ (Geldschalter). Hettlinger habe im „luftleeren Raum herumgeschlagen“ (!)

Der Zeuge Kaiser, dem man schon äußerlich den Nahnsehler der soz. Boykottbewegung ansieht, denn er ist fett und träge, ist von „Verus“ Krankenhauseingewiesen (MOR). Er belästet natürlich die NS, insbesondere Fehrmann. Hettlinger habe „Lächer in die Luft“ geschlagen.

Ludwig Trietsch (Reichsjammer) sah neben Guggenbeim und Eichinger auf der Galerie (!). Auch er will gesehen haben, daß Weibel auf Hettlinger eingeschlagen habe. Er zeigt auf dem Gerichtstisch an Hand eines Planes den Platz, wo Weibel in diesem Augenblick gestanden hat. Und siehe da, seine Angaben stehen im schroffen Gegensatz zu denen seines Reichsjammerkameraden Eichinger. (Ueber die drei Kronzeugen und den Wert, der von ihnen geleisteten Eide wird eines schönen Tages noch zu sprechen sein). — Uebrigens wurde Trietsch an jenem Tage wegen frechen Benehmens von der Galerie entfernt.

Stv. Stadtoberbaudirektor I. R. Perrey wurde kommissarisch vernommen. Trumppfeller habe mit den Fäusten herumgeschrien und die Sozjen seien geschloffen auf die Plätze der NS. los. Der OB hätte das Verlassen der Plätze verhindern müssen. Perrey hatte nicht den Eindruck, als ob Trumppfeller beschwichtigen wollte. Dr. Hirschl hat er nicht im Saal gesehen (!) Der OB habe die NS. mit besonderer Schärfe angepackt, länden doch seinem Bestreben nach Objektivität „innere Hemmungen“, entgegen (!)

Bei einer Zwischenfrage erklärt der soz. Angeklagte Gräber, er und seine Genossen hätten sich an jenem Tage über Fehrmann deshalb so aufgeregt, weil Fehrmann während des Krieges gegen Deutschland gekämpft habe. Auf eine Frage des Staatsanwaltes erklärt Fehrmann, daß dies den Sozjen an jenem Tage noch gar nicht bekannt gewesen sei. So war Gräber wieder einmal die blamierte Ehrlichkeit in Person! Die Verhandlung wird auf Samstag verlag.

## Solche „Anschuldslammer“ wählen Zentrum

das Hauptgeschäft für den Thüringer Hofjuden.

Wenn nun einer für 800 Mark von Heilbrunn gekauft, darauf 100 Mark angezahlt und über den Rest einen Wechsel gegeben hatte, so konnte er diesen Wechsel am Verfalltage natürlich nicht einlösen, zumal ja außerdem Ratenzahlungen vereinbart worden waren. Aber Julius Heilbrunn war nicht so. Er prolongierte die Wechsel großzügig und freiwillig. Meist sagte er allerdings dabei, es sei wohl gut, den großen Wechsel, der prolongiert werden solle, in kleinere Wechsel zu zerlegen, die Banken hätten das lieber. Die Bauern talen ihrem lieben Juden den Gefallen gera. Und so kam es, daß der Landwirt 10 oder 12 oder 20 Wechsel blanko unterschrieb und Julius Heilbrunn die schönen Papiere mit nach Hause nahm, um sie dort bankförmig zu machen. Das geschah in der Weise, daß er Wechselsummen hineinsetzte, wie es ihm gerade beliebte. Ein Landwirt, der ihm 1350 Mark schuldete, hatte Wechsel blanko unterschrieben, die hernach über 9 300 Mark lauteten. Ein anderer war von 2 950 RM Schuld auf 13 675 RM. Wechselverbindlichkeiten hinaufgeklüffelt. Einer, der 100 RM zu schulden glaubte, mußte Wechsel über 1100 Mark einlösen. Ein anderer, der 350 Mark schuldig war, hatte Wechsel über 3500 Mark zu bezahlen. Oft homen Landwirte, um die Schuld, die sie bei Julius Heilbrunn hatten, in bar abzutragen. Julius Heilbrunn nahm selbstverständlich das bare Geld sehr gerne entgegen, aber die Wechsel liefen weiter.

So groß war das Vertrauen zu dem Juden, daß er seinen Chauffeur des öfteren durch die Gegend sandte. Der Chauffeur hatte Blankowechsel bei sich und ging zu den Bauern, die ihm Julius Heilbrunn ge-

gend!

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 7. Juni 1932.

## Aus dem Kreisrat Mannheim

Die diesjährige Kreisversammlung wird auf Mittwoch, den 15. Juni 1932 einberufen. — Der Kreisvorsitzende für das Rechnungsjahr 1932 schließt ab mit einem Ausgabenüberschuss von 676 000 RM, der durch Kreissteuern aufzubringen ist. Es werden die bisherigen Einnahmen und zwar vom Grundvermögen 6,1 Pfg., vom Betriebsvermögen 2,4 Pfg. und vom Gewerbesteuerbeitrag 4,3 Pfg. — In der Kreisversammlung vom 15. Juni 1932 sollen u. a. die neuen Satzungen für verschiedene Kreisankalten beraten werden. — Kaufmann Wilhelm Kreis von Weinheim hat sein Mandat als Kreisabgeordneter niedergelegt. An dessen Stelle rückt als nächstgewählter Bewerber in der Reihenfolge der Vorschlagsliste der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Schlosser Karl Witz von Weinheim. — In das Kreisaltersheim Schriesheim sollen erholungsbedürftige Personen reiferen Alters vorübergehend auf die Dauer von mindestens 4 Wochen gegen einen angemessenen Tagespreis (4.— RM.) aufgenommen werden.

## Sensationelle Erfindung!

Musik, die nicht zu hören, sondern zu sehen ist.

Niesige Menschenmassen wälzten sich am Donnerstag Abend nach der Richtung Luisenpark. Man ist in diesen VVK-Tagen als vielgeplagter Reporter in den Abendstunden müde und sehnt sich ein bisschen nach seinem Heim und dessen Ruhe. Aber wo Menschenmassen strömen, beginnt die Pflicht des Reporters, er muß alles sehen, alles wissen. Und da „Strömen“ wir eben auch mit in den Luisenpark, zum Mandolinenspektakel auf dem Kaiserweber. Wie gesagt, es mögen so einige Tausend gewesen sein. Erwartungsvoll harrte man der Dinge, die da kommen und geben sollten, es war bereits 1/10 Uhr und von dem Konzert immer noch nichts zu hören. Das „Volk“ wurde unruhig, man kläffte, man piffte, aber von Konzert war nichts zu hören. Wir fragen einen Schupo. Er tut entrüstet: „Ja, sehen Sie denn nichts, dort in der Mitte des Weibers, wunderschön aufgedeckt ein Floß mit einem Mandolinenspieler?“ „Aha, jetzt wissen wir es, die Musik ist nicht zu hören, die „sicht“ man nur.“ — aus! Aber einen Zweck erfüllte wenigstens der Abend, einige Leute drachen in den Ruf aus:

Deutschland erwache!

Und diesem Ruf schlossen sich Vogelsterte an. Auf dem Schwimweg hörte man den verschiedenen Debatten zu. Ein besonders Mißstimmter meinte: „Na ja, Massensammlungen können die Nazis aufziehen, aber sie hätten doch wenigstens jemanden sprechen lassen sollen.“ Armer Herr, diesen „Abend“ hat jemand anderes aufgezoogen, daran waren wir Nazis nicht schuld. Aber Du hast uns auf eine glänzende Idee gebracht, das

# Pg. Sprenger spricht zu den Beamten

Im Ballhausaal sprach am vergangenen Samstag Pg. Oberpostinspektor Sprenger, Frankfurt, zu der Mannheimer Beamtenschaft. Der Besuch bewies, daß selbst Drohungen der Regierungen den Beamten nicht mehr abschrecken, sich offen zum Nationalsozialismus zu bekennen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Verammlungsleiter, nimmt Pg. Sprenger das Wort:

## „Warum kann und muß der Berufsbeamte Nationalsozialist sein?“

Das Vorgehen des Staatspräsidenten Schmitt zwingt zu einer Stellungnahme. Die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung zeigt, daß derartige Unterdrückungsversuche sich immer ins Gegenteil kehren müssen. Wenn sich alle Schichten eines Volkes zum Nationalsozialismus bekennen, so kann man dies den Beamten nicht verbieten, denn die Geschichte eines Volkes ist auch mit die der Beamten. Umgekehrt beweist das Zeitalter Friedrichs des Großen, daß der Verdegang des Beamtenstandes von größter Wichtigkeit für die Geschichte des gesamten Volkes werden kann.

Wenn Heer und Marine die Muskelkraft des Staatskörpers sind, so ist die Beamtenschaft

das Nervensystem. Die Nachkriegsstaatsführung hat nicht verstanden, Treue und Vertrauen der Beamten dem Staate gegenüber zu erhalten, trotzdem die Regierungsparteien, die Gegner des Beamtenstandes seit jeher waren, sich nun als beste Freunde aufzuspielen versuchten. Ihre Taten bewiesen aber ihre frühere Gesinnung.

Wie steht es heute um Deutschland? Verschuldung, Verhungerung, Verjudung, Arbeitslosigkeit, die Berufsbeamtenschaft steht wie alle anderen Berufe vor dem Nichts.

Nur ein Stand ist zufrieden: das sind die Parteibuchbeamten. Diese aber haben durch Großmühseligkeit, Unfähigkeit und Korruption die Ehre des Beamtenstandes in den Dreck gezogen.

Daß das Staatsgefüge nicht längst aus den Fugen ist, ist ein Verdienst der von Adolf Hitler geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung.

Nachdem der Redner kurz Eigenart und Wesen, Ziele und Bestrebungen der NSDAP. geschildert, kommt er auf die Fragestellung:

## „Ist die nationalsozialistische Bewegung beamtensfeindlich? — Niemals!“

Denn Adolf Hitler hat längst erkannt, daß ein tüchtiges und lauderes Beamtentum Grundpfeiler des Staates ist.

nächste Mal werden wir nicht nur eine Rednerkanone mitbringen, sondern auch die nötige Musik.

## Polizei-Bericht

vom 6. Juni 1932.

**Unfall.** Am Samstag vormittag wurde ein Dreher aus der Schwefingstraße auf der Landwirtschaftsausstellung von einem wildgewordenen Kind, das in den Stall gebracht werden sollte, zu Boden geworfen und getreten. Er erlitt Hautabwühlungen im Gesicht und an beiden Oberarmen und klagte über heftige Schmerzen in der rechten Schulter.

**Verkehrsunfälle.** In Friedrichsfeld fiel am Samstag vormittag ein vierjähriges Kind, das von seiner Mutter auf dem hinteren Schutblech ihres Fahrrades sitzend mitgeführt wurde, vom Forderweg und verlor sich am linken Fuß. — Auf der Dürerstraße ereignete sich am Samstag vormittag dadurch ein Verkehrsunfall, daß sich in der Wagenpläne eines Pferdefahrzeugs, die nicht ordnungsgemäß besetzt war und im Wind flatterte, ein Kraftfahrzeug beim Ueberholen des Fahrzeuges verlor. Dieser sowie sein Vorfahrer kamen zu Fall. Beide erlitten Hautabwühlungen am linken Arm; dem Vorfahrer wurde außerdem ein Finger gespalten.

**Zusammenstoß.** Auf der frisch geteerten Straße zwischen Edingen und Seckenheim rutschte am Samstag nachmittag ein Kraftfahrzeug beim Ueberholen eines Radfahrers aus und stieß diesen an. Der Radfahrer, ein Postbote aus Reichartshausen, wurde leicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Schaden. — In Seckenheim wurde am Samstag nachmittag ein Vespermeister aus der Meersburgerstraße, der mit einem Fahrrad die Hauptstraße kurz vor einem Personenkraftwagen überquerte, von

diesem erfaßt und zu Boden geworfen. Er trug erhebliche Schürfwunden am rechten Arm und Quetschungen an der rechten Brustseite davon. — Ede Friedrichsfelder- und Keppelerstraße stießen am Samstag abend zwei Kraftfahrzeuge zusammen, wobei die Beifahrerin des einen leicht verletzt wurde. — Auf der Autofstraße zwischen Strandbad und Reichartshausen stießen in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Personenkraftwagen und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen, der mit vier erwachsenen Personen und einem Kind besetzt war, kam dabei von der Forderbahn ab und stürzte die 2 Meter hohe Böschung hinunter. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Nach Zeugnisaussagen ist der Unfall dadurch entstanden, daß der Fahrer des Lieferwagens nicht abgebendel hatte.

**Körperverletzung.** In der vorletzten Nacht brachte ein Hausdiener aus Käferial auf der Brückenstraße einem Maurer aus den 3-Quadranten mit einem Taschenmesser einen Stich in die rechte Brustseite bei, der die Lunge traf. Es besteht Lebensgefahr.

**Wegen Ruheflörung bezw. groben Unfugs** gelangten in den beiden letzten Tagen 10 Personen zur Anzeige.

**Tödlicher Verkehrsunfall.** Sonntag vormittag sprang eine 7 Jahre alte Schülerin in der Adersstraße nachts aus einer Toreinfahrt um über die Straße zu gelangen. Dabei lief das Mädchen direkt vor einen durch die Straße fahrenden Personenkraftwagen und wurde überfahren. Die Verletzungen waren derart schwer, daß das Mädchen im Städt. Krankenhaus gestorben ist.

**Leichenfindung.** Gestern nachmittag wurde in Rheinau aus dem Hoffenbansen die Leiche des 39 Jahre alten Tagelöhners Karl Ebert aus Seckenheim gelandet. Ebert hat sich am 28. vor. Mts. dort ertränkt.

Eines aber werden wir austreiben: Materialismus und Parteibuchwirtschaft der Beamten. Wenn von unseren Gegnern das Gerücht verbreitet wird, wir wollten die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung abschaffen, so ist das ebenso unwahr wie dumm. Zutreffen wird dies allerdings auf Parteibuchbeamte. Aber auch die werden wir nicht auf der Straße umkommen lassen, sondern werden sie ihren früheren, angelernten Berufen wieder zuführen. Den gleichen agitatorischen Zwecken unserer Gegner dient die Behauptung, wir würden alle Gehälter kürzen. Nein, auch das ist Lüge! Aber wir werden alle monatlichen Einkommen von über 1000

## Kauft nicht beim Juden!

Nach abschaffen und jeden Beamten seiner Leistung nach (nicht dem Posten nach!) bezahlen.

Pg. Sprenger geht dann noch in ein strenges Gericht mit den Beamtenverbänden, die in großen Fragen sehr häufig versagt haben.

Der Beamte kann also nicht nur Nationalsozialist sein, sondern er muß es sogar! Denn der Nationalsozialismus wird Staat und Beamtenschaft retten vor dem Zerfall, indem er nur tüchtige, vorgebildete Kräfte in den Arbeitsprozess stellen wird, Kräfte, deren Befähigung ebenso wie die aller anderen Berufe während einer allgemeinen Arbeitspflicht geprüft werden wird.

Um schon jetzt die Beamtenschaft auf ihre zukünftigen Rechte und Pflichten vorzubereiten, wurde die Beamtenschaft der NSDAP. geschaffen.

Wir machen der Beamtenschaft keinerlei Versprechungen außer der Verfolgung unserer gedachten Ziele!

Wer um der persönlichen Vorteile willen mit uns marschiert, möge lieber fernbleiben. Er erspart sich eine Enttäuschung. Daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, muß vorzüglich auch der Beamte beherzigen.

Allen Verboden zum Trost wird die Beamtenschaft ein wertvolles Mitglied unserer Bewegung sein.

Die Ausführungen wurden mit langanhaltendem Beifall bedacht.

## H. B.-Briefe

**Betr. „Friedrichspark“.** Anonym zugesandte Schreiben sind für uns wertlos und wandern in den Papierkorb. Zuschriften nur mit Namensnennung. Selbstverständlich verpflichten wir uns zur Geheimhaltung des Namens.

## Mannheimer Planetarium

in der Zeit vom 5. bis 12. Juni 1932.  
Dienstag, 7. Juni: 16 Uhr Vorführung.  
Mittwoch, 8. Juni: 16 Uhr Vorführung.  
Donnerstag, 9. Juni: 16 Uhr Vorführung.  
Sonntag, 12. Juni: 16 Uhr Besichtigung, 17 Uhr Vorführung.  
Eintritt: —,50 RM., Studierende und Schüler —,25 RM.

## Alte Künste und Leben Kunsthalle

Bis zum 15. Juni zeigt die Mannheimer Kunsthalle das Ergebnis von vier bedeutenden Wettbewerben zur topographischen Ausgestaltung der Umschlageseiten von Zeitschriften. Die Ausstellung „Der Frauenpiegel“ (Frauenleben unserer Zeit in Aquarellen, Zeichnungen und graphischen Blättern) wird endgültig am 12. Juni geschlossen; die Jubiläumsschau: „Rückblick: 25 Jahre für Kunst und Kunstgeschichte“ bleibt bis Mitte Juli. Ab 26. Juni wird die große Ausstellung „Zwei Jahre Arbeit des Nationaltheaters“ jugendlich sein.

## Hauskonzert der Badisch-Pfälzischen Hochschule für Musik

Werke für zwei Klaviere. (Emilie Schmitt und Oertud Koch.)

Die Vortragenden hatten sich als Eingangsstück die Mozartsche Sonate in D ausgewählt, ein innerhalb der bis vor kurzem recht selten anzutreffenden Musikgattung von Werken für 2 Klaviere schon recht häufig aufgeführtes Stück. Man wird bei dieser mit etwas zu hastvollen Klängen versehenen Wiedergabe mehr an die Transkription eines symphonischen Werkes denn an ein Klavierwerk Mozarts erinnert. — Dann hörten wir die geniale energie- und phantasiegeladene Paraphrase Liszts über den Bachschen Choral „Wie wohl ist mir...!“ Als grandioser Schlussakt folgte sich Liszts Pathetisches Konzert an den Schluss des Programms. Emilie Schmitt demonstrierte in allen Werken eine außergewöhnliche brillante Technik die aber immer und überall von der sympathischen Künstlerin in den Dienst einer leichten Möglichkeit ausschöpfenden musikalischen Gestaltung gestellt wird. In diesem Zusammenhang mußte

die Duogenossin Oertud Koch natürlicherweise etwas abfallen (der Spielart nach) selbst sie eine Schülerin Emilie Schmitts zu sein, selbst wenn man von der inbezug auf Zusammenspiel recht ungenauen Assistentz bei der Mozart-Sonate absieht.

## Haydn-Fest des Kergl-Quartetts im Ritteraal

Erster Abend.

Der moderne Begriff „Kammermusik“ begrenzt ein weit engeres Gebiet, als man selbst in Fachkreisen gemeinhin anzunehmen geneigt ist; wenn man diesen Begriff konsequent zu Ende führt, wird das genannte Gebiet bereits da verlassen, wo das Klavier im Kammermusikensemble eine Rolle zu spielen beginnt. Ja, selbst innerhalb des Streichquartetts (der idealen Kammermusik) ist die Zuweisung mehrstimmiger Aufgaben an die einzelnen Instrumente bereits Mißwirth. Deshalb auch ist es falsch, wenn das Streichquartett zur Hervorbringung orchestraler Effekte (Vielstimmigkeit) benutzt wird, wie das moderne Komponisten so gern tun. In diesem letzten und höchsten Sinne ist Haydn einer der reinsten Kammermusikkomponisten überhaupt. Dies gilt allerdings nur für seine Zusammenstellungen ohne Klavier, da seine Klaviertrios in diesem Sinne keine Kammermusik sind.

Das Kergl-Quartett hat sich mit der Aufführung von vier großen Werken (zwei Quartetten, einem Divert und dem Schloßquartett in Es-dur) eine riesenhafte Aufgabe gestellt, deren Bewältigung jedoch keinen Wunsch unbefriedigt ließ. Kergl, der inzwischen neu dazugekommene junge talentierte Schubmacher Neumayer und Karl Müller verstehen es, dem Jubeltriumph eindrucklich klar zu machen, daß die Haydn'sche Musik nicht nur ästhetisierende Klangspielerei ist; man erkennt deutlich, daß die ewig leidlose Sommer-

sonnenstimmung der Haydn'schen Tonwelt den selben göttlichen Funken in sich birgt, wie die durch das Feuer abgründigen Verzweifeln gegangene Freudensbachanaie der meisten Beethoven'schen Fimale.

Der des-dur-Teil im Trio des Menuetts von Haydns F-dur Quartett mutet mit seinem schwärmerischen Gesang ganz romantisch an, während das etwas schablonenhafte Schloßquartett die klassische Einfachheit der Melodieführung niemals verläßt. Im Es-dur-Quintett ist das Frage- und Antwortspiel zwischen Primvioline und erster Bratsche im Mittelsatz eine ungemein reizvolle Stelle, und das g-moll-Quartett bringt uns im Adagio, einem Satz voll Wärme und Schwelger der Kantilene, ein wunderbares Erlebnis dar.

Als zweiter Bratscher und zweiter Cellist paßten sich die Herren Josef Imhof und Karl Helmig in echt kammermusikalisch-harmonisch-fingende an. Es war alles so vorzüglich, daß des Einen Lob des Andern Tadel bedeuten würde.

Zweiter Abend.

Im zweiten Konzert gelangten das Es-dur-Streichtrio, das D-dur-Klaviertrio, die Schottischen Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung und des Meisters bekanntestes seiner vielen Quartette, das unweingläubige Kaiserquartett zum Vortrag.

F. Ebert.

## Aus den Vereinen:

**7. ordentliche Generalversammlung der DSE.** Unter außerordentlich frischer Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des deutschen Reiches fand die 7. ordentliche Generalversammlung der größten deutschen Vauiparkhalle auf jenseitiger Grundlage, der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft „O. m. b. H.“ in Darmstadt in der „Harmonie“ zu Würzburg statt. Der vorgetragene Geschäftsbericht zeigte ein weiter erfreu-

## Bitte notieren!

Anzeigen - Annahmeschluß

# 16 Uhr

für den darauffolgenden Tag

liches Ansteigen für das Krisenjahr 1931. So stieg beispielsweise die Anzahl der Vauiparknoten um 28 1/2 Prozent, der Reinzugang an Spareinlagen um 35 Prozent. Die Anzahl der jugelichten Darlehen stieg von rund 26 Millionen Reichsmark auf fast 30 Millionen, das sind 48 Prozent. Der Reinzugang an Spareinlagen betrug mit 9 071 000 Mark Spareinlagen 236 Prozent der tariflich festgesetzten Pflichtleistungen (die Tilgungsleistungen betragen daneben 15 Prozent). Den Spargeldereinigungen von insgesamt 25,9 Millionen Reichsmark stehen dinglich gesicherte Darlehen in Höhe von 38,8 Millionen Reichsmark gegenüber. Der vom Reichsaufsichtsrat bestellte Präfer gab die Erklärung ab, keinerlei Beanstandungen gefunden zu haben. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des derzeitigen Vorstandes erfolgte einstimmig.

## KINO

Ufa-Theater „Univerjam“. Der neue Ufa-Film „Ein toller Einfall“ mit Willy Frisch, der zur Zeit im „Univerjam“ läuft, ist einer der stärksten Filmerefolge der letzten Zeit. Sonntag waren über 3000 Besucher im „Univerjam“. Abends mußte das Ufa-Theater wegen Ueberfüllung geschlossen werden.

## Handball-

Endspiel

PSV Berlin

Endspiel

Eintracht Frankfurt

Endspiel

TSV Herrnsch

Endspiel

Stadt SV Frankfurt

Endspiel

Leichtathletik

Die badische

Die badische

bildeten für

# Sport-Beobachter.

## Sandball-Ergebnisse vom Sonntag

Endspiel um die deutsche Meisterschaft  
 DSB (Männer) 3:8  
 PSV Berlin — PSV Weihenstephan

Endspiel um die deutsche Meisterschaft  
 DSB (Frauen) 1:4  
 Eintracht Frankfurt — SC Charlottenburg

Endspiel um die deutsche Meisterschaft  
 DZ (Männer) 7:3  
 TSV Herrnsheim — MTV Herrenhausen

Endspiel um die deutsche Meisterschaft  
 DZ (Frauen) 3:4  
 Stadt SV Frankfurt — Vorwärts Breslau

## Leichtathletik.

Die badischen Leichtathletik-Meisterschaften in Laub.

Die badischen Leichtathletik-Meisterschaften bildeten für Laub ein sportliches Ereignis ersten Ranges. Den schönsten Kampf am Vortag lieferten sich Raftatt und die Universität Freiburg in der 4mal100-Meter-Staffel, die den Olympiakandidaten Rebb (Raftatt) als Schlussmann in ganz vorzüglicher Verfassung sah und in fabelhaftem Endspurt den Sieg herausholte, den die Universität bis zum letzten Stabwechsel schon klar in der Hand zu haben schien. Auch die 400 Meter und die 400 Meter Hürden waren keine sichere Beute. Die Ketten in den Läufen sind nicht überzeugend; durch den an sich schon aufgeweichten Boden, der durch den starken Regen am Sonntagvormittag noch gelitten hatte, wurde das begründet. Neben Rebb war die Uebernahme des Tages der VfR Konstanz, der in den Läufen und Staffeln mit besonderen Leistungen aufwarten konnte. Erwähnenswert ist noch die gute Stabhochsprungtechnik von Gerber (Freiburg), F.F.C. der es auf 3,40 Meter brachte. Den äußeren Rahmen bildete der Aufmarsch der Athleten und die Begrüßungsansprache von Gruppensportwart Haas Koch. Nach der Veranstaltung spielte dann eine aus Red Star und

WSS zusammengesetzte Stadtkette aus Strahburg gegen Laub.

## Motorradspport.

### Bullus auf NSK in Laub

Das Motorradrennen „Rand um Scholten“ Der zweite Lauf um die Deutsche Meisterschaft für Motorradfahrer brachte am Sonntag bei dem Rennen „Rand um Scholten“ vor 40 000 bis 50 000 Zuschauern spannende Kämpfe. Das Rennen wurde zum achten Male zur Durchführung gebracht und hatte eine ganz erstklassige Besetzung erfahren, so daß das Publikumsinteresse recht groß war. Das Hauptereignis war der Start des bekannten Rennfahrers Bullus, der im Meisterschaftslauf der Klasse der 500 ccm Maschinen mit hervorragendem Durchschnitt von 102,44 Stundenkilometer Sieger wurde. Im Meisterschaftslauf der großen Klasse bis 1000 ccm wurde Kraß auf BMW mit einem Durchschnitt von 98 Stundenkilometer Sieger. Loos-Godesberg auf Imperia sicherte sich in der Klasse bis 350 ccm den ersten Platz und der Chemnitzer Winkler auf DKW war in der 250er-Klasse erfolgreich. Das Rahmenpro-

gramm erfuhr durch Rennen der Seitenwagen-Klasse eine gute Bereicherung, wie auch die Solorennen für Ausweissfahrer spannende Kämpfe brachten. Der Münchener Bauhoffer auf seiner DKW-Maschine konnte im Meisterschaftslauf der Klasse bis zu 500 ccm nur den 5. Platz belegen, während in der 1000er-Klasse der Erbkener Köhgen auf NSK auch nur den zweiten Platz belegen konnte.

### Grasbahnrennen in Mannheim am 12. Juni.

Am 12. Juni 1932 nachmittags 2.30 Uhr bringt der Motorfahrer-Club Mannheim e. V. auf den Rennwiesen in Mannheim wieder eines seiner bekannten Grasbahnrennen zur Durchführung. Die Vorbereitungen hierzu sind schon längere Zeit im Gange, auch liegen bereits zahlreiche Meldungen von prominenten Fahrern vor. Feste Meldungen haben abgegeben u. a. Vahold, Kbin, Fleischmann, Nürnberg, Hedder, Nürnberg, Haas, Mannheim, Schönsfelder, Mannheim, Dattler, München usw., jedoch schon heute feststeht, daß wiederum Kämpfe der besten Grasbahn-Spezialisten zu erwarten sind. Der wirtschaftslogische Rechnung tragend, werden die Eintrittspreise weiterhin stark ermäßigt, jedoch schon für 60 Pfg. ein guter Eintrittsplatz zu haben ist.

# Für die Hausfrau empfehlenswerte deutsche Geschäfte!

Willst Du Dir und Deutschland nützen **Kaufe jetzt** so kaufst Du billig ein, Vor Verfall die Wirtschaft schützen Es wird nur zum Vorteil sein.

**Gartenschirme** auch für Balkons und Wochenend... von 11.- an

**Eisschränke** mit Oberkühlung, Korkisolierung u. Wasserkasten Mk. 35.-  
Besichtigen Sie mein großes Lager in allen Größen mit Zink-, Glas- und Asbestplatten ausgelegt

**Blumenkasten** solide Arbeit  
40 50 60 70 80 90 100 cm  
gebeizt: -45 -50 -70 -90 1.- 1.20 1.35 Mk.  
grün oder weiß 2mal gestrichelt: -70 -85 1.- 1.20 1.40 1.55 1.70 Mk.

Tel. 1197 **Th. Ulmer** Besuchsgeschäft für erprobten Haushalt!  
Brückenstraße 26

**Möbel?**

Nicht lange suchen, gehen Sie zu **Schneider** am Kornmarkt

Uhren  
Schmuck  
Bestecke

zu billigsten Preisen bei **J. GEIGER**  
Hauptstraße 152

**DESINFIZIEREN**  
**MOTTENFREI**  
**BLÜTENWEISS**

**Jetzt — die beste Zeit!**

Ihre Federbetten „federieren“ zu lassen bakterienfrei — mottenfrei — blütenweiß  
**Bettfedern bestens reinigen im**

**Spezialhaus Betten-Hippus** Heugasse 2  
(Nähe Universität und Jesuitenkirche) Tel. 1694

Fachmännische Bearbeitung — billigste Berechnung — Abholen und Zustellen der Betten kostenlos!  
Zugewesen beim Reinigungsprozeß hochinteressant!  
Keine Belästigung durch Staub! — Keine Zuschauer von der Straße.

**Das Restierhaus**  
jetzt Hauptstr. 121, Nähe Universitätsplatz.  
Ist die **billigste Bezugsquelle** für Stoffe jeder Art.

**Färberei Schaedla**  
Chemische Reinigung und Dampfwaschanstalt  
Heidelberg — Mannheim — Ludwigshafen  
und an allen Orten der Umgebung.

Wovon gültigen Fischmesser?  
Lassen Sie Ihre Messer verchromen.  
Viele Mühe bleibt Ihnen dadurch erspart.

**Messerschmied Unholtz**  
Bismarckpl. (Arkaden), Burgweg 10, Tel. 2157

Der deutschen Frau - den deutschen Qualitätsherd vom bekannten Fachgeschäft

**Emaillkohlenherde** von 69.- RM. an  
**Gasbackherde 3fl.** von 75.- RM. an

(größtes Lager in Herden und Öfen — nehme gebrauchte Herde in Zahlg.)  
**Herd-Bauer, Untere Str. 28** beim Überhaus

**Corsett- und Wäschegeschäft Kalasiris-Alleinverkauf LINA SCHMIDT**  
HEIDELBERG  
Anlage 24 Fernspr. 1855 Anlage 24  
Eigene Werkstätte und Maaßanfertigung

Als Fachmann führe ich:  
Die besten Qualitäten, die bequemsten Formen zu den billigsten Preisen in größter Auswahl!

**Schuhhaus Schütte**  
Heidelberg  
Hauptstr. 63

Bitte liebe Mutter nur vom **Stieglitz** die Butter!  
Märzstraße 8 Sernspredker 930

**Friseur der Dame Heinz Kramm**  
Spezialist in Dauerwellen bis 24 Wickel Mk. 8.50  
Rohrbacher Straße 28 (Ecke Bunsenstraße)  
Ehemaliger 2. Vorsitzender der Akademie der Damen-Frisure Hannover.

Marktplatz 5 — Hauptstraße 40 Telefon 4037  
**NORDSEE Seefische**

Räucherfische, Marinaden u. Ölsardinen, aus tägl. Zufuhren, zu niedrigen Preisen. Gerade im Sommer sind Seefische nahrhaft und kräftig!

**Edeka**

Die kluge Hausfrau kauft ihre Lebensmittel im — durch obige Schleife kenntlichen — Edeka-Laden!  
Groß-Einkauf von 30 000 Lebensmittel-Geschäften!

Wollen Sie sparen?  
Socken, Sporthemden, Hemdenstoffe Damenstrümpfe gut und billig

**Weißwaren-Herold**  
Hauptstraße 52

Wer **Iwa-Schuh** trägt spart Geld, weil sie für die Dauer sind Marke „Iwa“ ist deutsche Wertarbeit

**Johanna Fritz**  
Schuhhaus, Bergheimerstraße 1a

**THOMAS BUSCH**  
HEIDELBERG  
Landhausstraße 3 / Fernsprecher Nr. 1231  
Gegründet 1888  
Dekorationen, Tapezier- und Linoleumarbeiten, Neuanfertigung u. Aufarbeiten v. Matratzen, sowie sämtl. Polstermöbel

**Gasföndere Tischler**  
und wovon gültigen  
wenn Schnabellan gewinnigst bei **W. Tischler**

gemeint ist das bekannte Stoffgeschäft **W. Tischler, Säugelstraße 84**  
das neben seinen Spezial-Abteilungen Aussteuer-Artikel, Damen-Kleider- und Seidenstoffe, Teppiche, Gardinen, Linoleum eine hochmoderne Bettfedern-Reinigungsanlage eingerichtet hat.

**Schwammküchlein** täglich frisch!  
vom **Büchleinwödl** auf den Tisch

**Bettwäsche-Hellmuth**  
ist billig Sofienstraße 7

**Handarbeiten**  
werden schnell und billig angefertigt.  
Zu erf. unter Nr. 241 im Verlag d. Ztg.

**Weißwaren** Enorme Auswahl Billigste Preise

Hemdentuche Bett-Damaste Bettücher  
Bett-Inlet Bett-Dreile Bettfedern

**Zipperer**  
Heidelberg, Hauptstr. 36

**Heidelberger Studentenkuß** (ges. geschützt)  
Das älteste Konditorei-Kaffee am Platze

**Café Ritzhaupt**  
Maspelgasse am Fischmarkt  
Einzigartige Studentenräume.  
Wein, Bier, Erfrischungsgetränke aller Art  
F. Knüsel.

**Bei jedem Einkauf nütze auch der Bewegung und nehme Bezug auf unsere Zeitung!**

